

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077,  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Sonntag, 1. November 1936

Nr. 254

## Madriider Gegenstoß weiterhin erfolgreich

### Durchschlagende Aktionen der Tank- und der Fliegerabteilungen

Madrid. Die Milizionäre setzten ihre Aktion fort und befestigten ihre Positionen, wobei sie auf die Linien der Aufständischen einen starken Druck ausübten. Im Abschnitt Geseña spielten die neuen Tanks der republikanischen Armee eine Rolle erster Ordnung. Die Salven ihrer Geschütze und Maschinengewehre forderten auf Seite der Aufständischen größte Opfer an Toten und Verwundeten. Nach den Schilderungen von Augenzeugen führten die Tanks in die Gemeinde Geseña, vernichteten dort eine Batterie der Aufständischen und führten sodann in der Richtung auf Equivias weiter, wo sie fünf Geschütze der Aufständischen vernichteten und in der Umgebung der Ortschaft zwei Eskadronen maroccanischer Kavallerie dezimierten; schließlich kehrten sie nach Geseña zurück, wo sie noch — überall, wo sie auftauchten, Panik und Tod verbreitend — die Abteilungen der Aufständischen zerstörten.

## Vormarsch in Asturien

Madrid. Die Milizionäre von Teruel rücken zwei Kilometer entfernt sind. Diesen Erfolg erzielten sie durch einen Angriff der Kavallerie, dem sogleich ein solcher der Infanterie folgte. Im westlichen Teil der Provinz Teruel haben sie die große Festung Alcañiz, welche von Abteilungen der Zivilgarde und spanischer Militärs verteidigt wurde, erobert. Auf Seiten der Aufständischen sind mehr als 200 Mann gefallen.

Madrid. Wie gemeldet, daß die Bergarbeiter von Asturias am Ostsee fortsetzen und im Bezirk San Claudio Erfolge aufzuweisen haben. Die hartnäckigsten Kämpfe spielten sich in Rue Campo Manes ab, wie die Aufständischen zum Rückzug gezwungen wurden. Auf der anderen Seite erreichten Regierungsbataillone die Tore der Stadt Grado. Im nördlichen Teil der Provinz Leon marschieren zwei Regierungskolonnen von Luitro und Decarga nach Puerto Ventana und eroberten diese Stadt. Die Eroberung Puerto

Ventana sichert den Regierungstruppen die Verbindung zwischen der Provinz Asturien und Leon und verwehrt außerdem den Aufständischen die Verpflegung ihrer Abteilungen in Asturien.

## Erfolg der Flieger

Madrid. Die Regierungsflyzeuge bombardierten zweimal das Flugfeld in Sevilla. Durch diese Angriffe wurden vier Hangars und andere militärische Objekte zerstört.

## Aufständische in Katalanien geschlagen

Barcelona. Der amtliche Bericht meldet, daß die katalanische Artillerie in der Sierra Alcubierre den Gegner erfolgreich beschossen, ihm große Verluste beibrachte und zur Flucht gezwungen habe. Auch im Abschnitt Almudévar hat die katalanische Artillerie die Feinde zur Flucht gezwungen. Der

Gegner ließ seine Toten auf dem Kampfplatz zurück und verlor auch viel Kriegsmaterial. Ein Schiff der Aufständischen hat die Ortschaft Rosas beschossen. Die Einwohnerschaft sammelte sich rasch, um jeden Versuch von Truppenlandungen zu verhindern. Es wurden alle erforderlichen Maßnahmen getroffen und es besteht kein Grund zu Befürchtungen.

## Fliegerbomben auf Madrid

### Die Opfer — zum größten Teil Kinder!

Madrid. Flugzeuge der Aufständischen warfen über Madrid Bomben ab, durch die zahlreiche Menschen getötet oder verletzt wurden. Die Angaben über die Zahl der Toten gehen auseinander, doch stimmen alle Berichte darin überein, daß der Bombardierung nur Zivilisten und vor allem Kinder zum Opfer gefallen sind. So berichtet der Korrespondent des Reuters-Büros: „Ich sah einen Vater, der sein Söhnchen in den Armen trug, dem der Rücken zerstückelt worden war, ich sah eine Mutter mit ihrem kaum zweijährigen Töchterchen, dem ein Sprengstück die untere Gesichtshälfte zerrissen hatte. Ich sah ferner Eltern, die unter den Trümmern nach den zerfetzten Leibern ihrer Kinder suchten.“

## Aufständischen-Kreuzer durchsucht russischen Dampfer

Moskau. Das Sowjet-Büro teilt mit: Der Sowjetdampfer „Dniester“, der mit einer Fracht aus Hamburg nach Batum unterwegs ist, wurde am 30. Oktober bei der Einfahrt in die Straße von Gibraltar von dem Kreuzer der spanischen Aufständischen „Almirante Cervantes“ angehalten und durchsucht. Der Kapitän der „Dniester“ war gezwungen, der Gewalt nachzugeben.

## Der Putsch im Irak — ein neuer Schlag gegen das British Empire!

### Im Hintergrund wieder Mussolini!

Es stellt sich heraus, daß der Putsch der kurdischen Fliegeroffiziere im Irak hauptsächlich gegen die britische Orientierung der bisherigen Politik des Irak (Mesopotamiens) gerichtet ist. Ein Abweichen des Irak könnte für Großbritannien wegen seiner Oelfelder und Öltransportlinien, aber auch für seine Stellung im Persischen Golf und im Indiamer verhängnisvolle Folgen haben. Angesichts dieser möglichen Auswirkungen taucht auch die Vermutung auf, daß ebenso wie in Palästina, in Spanien und in Ägypten so auch im Zwischenstromland die englandfeindlichen Mächte, vor allem Italien, die Hände im Spiel haben könnten. Mussolini bereitet sich auf seine General-Ausbeimungsreise mit England vor und seine Politik scheint es zu sein, einem offenen Krieg auszuweichen, vielmehr das Gebäude des Empire systematisch an den gefährlichsten Punkten zu unterminieren, um England im entscheidenden Augenblick sei es, wie schon 1935/36 friedlich, sei es kriegerisch auf die Knie zu zwingen. Die Lage ist aber heute anders als vor einem Jahre. Die englische Aufrüstung schreitet rasch fort und England wird es an Gegenmaßnahmen nicht fehlen lassen.

Bagdad. (Neuer.) Die neue Regierung meldet, daß der ehemalige Ministerpräsident Isma'il Pascha, dessen Regierung vorgestern gestürzt worden ist, das Land verlassen hat. Das Land haben gleichfalls verlassen bzw. ausgewiesen wurden Nuri Pascha, der Minister des Innern war, und Elgiani, der ehemalige Minister des Innern. Man glaubt, daß alle drei nach Syrien abgereist sind.

Kairo. Wie aus Bagdad gemeldet wird, haben die Truppen Freitag abends die Stadt besetzt. Man rechnet damit, daß das Parlament aufgelöst werden wird. Während des Putsches soll General Isma'il Pascha el Gharbi, Kriegsminister im letzten Kabinett, erschossen worden sein.

London. Die britische Regierung erhielt von dem neuen Ministerpräsidenten Irak, Hilmet Saleh, die Versicherung, daß sich durch

die Revolte gegen die zurückgetretene Regierung und durch die Regierungsänderung an den Beziehungen des Irak zu Großbritannien nicht geändert habe.

Wiewohl der Umsturz im Irak nicht im direktem Zusammenhang mit den Unruhen in Palästina gebracht wird, glaubt man in London politischen Kreisen, in den Ereignissen in Bagdad dennoch Symptome einer Värung sehen zu können, die den ganzen mittleren Orient umfaßt.

Nach anderen Meldungen sollen die Ursachen des Umsturzes in Meinungsverschiedenheiten bei der Affentierung von Angehörigen der irakischen Stämme gewesen sein. Bereits längere Zeit waren bei einer Reihe stämmischer Stämme am mittleren Euphrat Unzufriedenheiten zu erkennen. Sidiy Bei, der diese Stämme zur Kaiserin bringen wollte, hatte eine stärkere Armee angefordert, die nur durch Rekrutierungen hätte aufzubereitet werden können. Die Regierung nahm jedoch einen gemäßigteren Standpunkt ein. Man nimmt daher an, daß der erste Schritt der neuen Regierung die Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht sein werde. Für diesen Fall kann man mit dem Ausbruch von Unruhen rechnen, da die Stämme gegen die Affentierungen Stellung nehmen.

Bagdad. Das irakische Parlament wurde aufgelöst und es wurden Neuwahlen ausgeschrieben.

## Fünf Jahre Kerker für eine Spanien-Sammlung!

Wien. Das Schwurgericht in Leoben hat den 26-jährigen arbeitslosen Chauffeur Engelbert Ringenberg aus Donawitz wegen Hochverrats zu fünf Jahren schweren Kerker verurteilt, weil er kommunistische Flugblätter verbreitet und Geldbeiträge für die spanische Volksfront gesammelt hat.

## Der schlafende Riese Amerikas

Hollywood, Ende Oktober.

Augenblicklich stehen die Betten Roosevelt — London in Amerika 5:3, in England 7:5; die Kandidaten sind auf Reisen und auch ihre Wahlmacher; die Zeitungen des Kontinents, die tausenden von Radiostationen bombardieren Tag um Tag, ja Stunde um Stunde, in Wort und Bild, in gesprochenem und gesungenem Wort die Wähler. Öffentliche Umzüge, „Paraden“, heißen sie hier, verdeckte und offene Wahlpropaganda in den zehntausenden Kinos, öffentliche Interviews vor dem Mikrophon der Radiostationen, alle in das Kleid höchster Unparteilichkeit gehüllt und darum umso gefährlicher zur Vertreibung der Geister, überall ein besonders stark betontes Werden um die Stimmen der Arbeiter... das ist das Bild, das sich dem europäischen Beobachter äußerlich zeigt.

Bei den Betten ist Roosevelt entschieden im Vorsprung und alle, die es Amerika wohnen, wünschen, daß Roosevelt noch einmal auf vier Jahre im Weißen Haus der Nation als oberster Beamter diene und den begonnenen Versuch fortsetzen könne, an dem überhitzten Kessel der kapitalistischen Wirtschaftsordnung Sicherheitsventile, die Sicherheitsventile sozialpolitischer Maßnahmen anzubringen. Geht Amerika diesen Weg, dann kann man hoffen, daß die amerikanische Arbeiterklasse, die eben erst erwachend, sich noch die Augen reibt, um klarer sehen zu können, bis zur nächsten Wahl, bis 1940, schon ein wirklich mitentscheidender Faktor bei den Wahlen geworden ist. Wird Roosevelt gewählt, dann gewinnt die Arbeiterklasse vier Jahre Zeit, das lange Versäumte nachzuholen, die eben erst gegründete Labour Party auszubauen. Wird das Liebkind der New Yorker Hochfinanz, wird London gewählt, dann ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch in Amerika die erstarrende Reaktion der Arbeiterklasse schwere Abwehrkämpfe aufzwingen wird. Diese Kämpfe würden, man weiß das von Europa her, ihre ganze Energie aufbrauchen. Die Gefahr ist groß, daß dann der Aufbau einer festgefühten Organisation wieder zu kurz kommt.

Die Unternehmerklasse in Amerika, ist in großem Vorteil gegen die Arbeiter. Die Unternehmer sind organisiert. Hinter ihnen steht die Hearst Presse, die auf die Wahrung der öffentlichen Meinung in Amerika einen unheimlich großen Einfluß hat. Mehr als hundert große Tagesblätter mit Millionenauflagen, die bei vielen in die Hunderttausende gehen, werden von einem einflussreichen politischen Willen geleitet. Und diese Presse ist sehr strapuzlos. Was hat die Arbeiterklasse Amerikas dieser Nacht entgegenzusetzen? Die Arbeiter sind nicht einheitlich organisiert und die kleinen Splitterorganisationen erfassen nur einen verschwindend kleinen Teil der Arbeiter. Sie haben nicht ein einziges englisch geschriebenes sozialistisches Tagblatt. Die jüdischen Arbeiter haben den hebräisch geschriebenen „Vorwärts“ und die italienischen Arbeiter haben auch ein kleines Tagblatt, dann gibt es noch an politischen Blättern das Wochenblatt der neugegründeten Labour Party, den New Leader, das deutsche Wochenblatt „Neue Volkszeitung“ in New York, jetzt von Gerhart Seger sehr gut geleitet, einige kommunistische Wochenblätter, englisch und deutsch, und das ist alles. Zu der englischen Kapitalistenpresse kommen noch, um den deutschen Arbeiter zu beeinflussen mehr als hundert deutsche Wochen, und Tagesblätter, die zum Teil, mehr oder minder offen, hinter Hitler stehen. Die Inzerate der deutschen Schiffahrtsgesellschaften, des Repetierdienstes und der mehr oder weniger geschickt getarnten Schrittmacherorganisationen Hitlers beeinflussen sichtbar die Führung, Aufmachung und den Gegenstand der Aufsätze. Alle diese Druckerschwarzge wird aufgewendet, um den Arbeiter zu hindern, seine wirkliche Lage zu erkennen.

Amerika hat wenigstens 30 Millionen Erwaachene, die ihrer Massenlage nach sozialistisch wählen müßten. Legte man europäische Maßstäbe an. Vor der Spaltung hatte die sozialistische Partei Amerikas 26.000 eingeschriebene Parteimitglieder. Diese 26.000 amerikanischen Sozialisten sind nun in die Linksozialisten unter Führung von Norman Thomas gespalten und in die

## Will Thorez das Kabinett Blum zerstören?

### Eine hinterhältige Rede

Während die Kommunisten hierzulande noch mit der Propaganda für die schablonenhafte Nachahmung der französischen Volksfront hauferten gehen und jeden als Faschisten bezeichnen, der sich dieser Doktrin nicht einfach fügen will, hat der Führer der französischen Kommunisten, Maurice Thorez, in einer Rede, die er Freitag in Paris hielt, in sehr scharfen Worten erklärt, die Kommunisten seien mit der Entwicklung der Volksfront nicht einverstanden. Thorez polemisierte gegen die Abwertung des Franc — die doch von den Kommunisten unter voller Verantwortung mitbewilligt wurde, — gegen das Budget für 1937 und endlich gegen die Politik der Nicht-Intervention. Damit arbeite Blum dem Faschismus in die Hände und verleihe die französischen Interessen.

Thorez erfindet also bereits eine Doltzlegende gegen die französischen Sozialisten und bereitet, wie es scheint, den Sturz der Volksfrontregierung vor.

Das Infame an dieser Politik ist aber die Tatsache, daß die Kommunisten ihre Kritik nicht etwa gegen die bürgerlichen Radikalen richten, die doch die Verantwortlichen für die Neutralitätspolitik waren und sind, sondern gegen Blum, der durch die Koalition mit den Radikalen ebenso gebunden ist wie die Kommunisten. Derselbe Herr Thorez, der vor dem Marxier Parteilag an Salabier einen geradezu speichelleckerischen Brief geschrieben hat, indem er bekanntlich die Verschönerung abgab, daß die Kommunisten für die Erhaltung des Privateigentums, für „Ruhe und Ordnung“ und gegen jede Umwälzung seien, waagt es, Blum gegenüber den Revolutionär zu spielen. Innerhalb der Volksfront die bürgerlichen Partner umschmeißen, die Sozialisten aber anklagen und verantwortlich machen — das ist eine so abgefahrene Taktik, daß man doch wieder feststellen muß, daß sich an den Grundfäden der Moskauer Spaltungs- und Katastrophopolitik wenig geändert hat. Die Rede Thorez signalisiert für die französische Linke jedenfalls eine gefährliche politische Phase in den nächsten Wochen und Monaten.



„Volkspartei“ (Peoples Party), die ihren Sitz in New York hat und etwa den allen europäischen sozialdemokratischen Parteien entspricht. Um dieselbe Zeit spalteten sich die Gewerkschaften. Die alte Federation of Labour repräsentiert unter Führung William Green's die alte in Europa schon überwundene Form vieler einzelner Branchenverbände, während das von den bisherigen Vizepräsidenten geführte „Industrie-Committee“ eine Zusammenfassung nach Industrieverbänden anstrebt. Hinter John L. Lewis und David Dubinsky stehen 1.2 Millionen, hinter Green 2.3 Millionen Mitglieder. Beide Gewerkschaftsgruppen — darin sind sie einig — setzen sich für die Wiederwahl Roosevelts ein.

Ein Zehntel der amerikanischen Arbeiter also ist gewerkschaftlich erfasst; ein Drittel modern, zwei Drittel alles System. Ein Tausendstel ist politisch erfasst und dieses teilt sich in Sozialdemokraten, Radikale Sozialisten und Kommunisten. Die Radikalen haben in Norman Thomas, die Kommunisten in Earl Browder eigene Mandidaten aufgestellt. Die Sozialdemokraten treten für Roosevelt ein, was von der Hearstpresse benützt wird, um Roosevelt als „red“ (rot) vor der Wählerschaft zu denunzieren, „Denunzieren“, denn „red“ heißt im politischen amerikanischen Jargon so viel als in Europa vor vierzig Jahren etwa das Wort: „Petroleur“ bedeutet hat. Bombenwerfer, Brandstifter. Von den spanischen Freiheitskämpfern redet die Hearstpresse in der Regel als von Rob und so nennt sie auch die

Pariser Arbeiter, die gegen das Feuerkreuz marschieren. Daß es unter solchen Umständen für den amerikanischen Arbeiter nicht leicht ist, sich bei dieser Wahl zurechtzufinden, leuchtet nach dem Gesagten wohl ein. Alle diese Richtungen treten für ihre Kandidaten ein. Große Unions (Gewerkschaften) wie die von Dubinsky geführte der Damenkleidmacher stellen sich ganz offen hinter Roosevelt, der Labour Party sandte Roosevelt nicht nur ein Begrüßungsschreiben, er stellte ihr auch als Organisatorin für den Wahlkampf die Leiterin des Staatlichen Wohlfahrtswerks zur Verfügung.

Die Mehrheit der Arbeiter sieht heute noch in wilden Verzweiflungsausbrüchen die einzige Kampfform. Die Labour Party und die modernen Gewerkschaften zeigen zum erstenmal den Weg der Massenorganisation. Auf ihm ist Roosevelt's Schritt gemacht. Er verfuhrte in hunderten von Kompromissen den wilden Verzweiflungsausbrüchen entgegenzuwirken. Das war seine Politik des Sicherheitsventils, nicht unähnlich der alten sozialdemokratischen Politik in Europa. Nur war es in Europa eben die Kraft der Arbeiterklasse, die diese Politik den Herrschenden aufzwang. Es war die erste Aufgabe des Horkules Arbeiterklasse. In Amerika aber schläft der Riese noch. Aber er erwacht schon und das ist die große Hoffnung, nicht nur der Arbeiter Amerikas; die Augen der Arbeiter der ganzen Welt sind auf Amerika gerichtet und die Hoffnungen aller und ihre heißen Wünsche begleiten das Erwachen des Riesen.

## Unerhörter Angriff auf unsere Eisenbahner

Am „Völer“ vom 30. Oktober wird unter der Spitzmarke „Der nationale und soziale Berater der Sozialisten“ zu den Wahlen in die Vertrauensmännereauschüsse, in die Krankenkasse und die Unfallversicherung der tschechoslowakischen Staatsbahnen in unerhörter Weise Stellung genommen. Die sozialistischen Organisationen werden dort für die Mängel der Regierungsverordnung Nr. 15/1927 verantwortlich gemacht, dagegen die agrarische Eisenbahnerorganisation, aber auch die Vertreter der tschechisch-agrarischen Partei, als die wirklichen Verteidiger der Interessen der Staatsangestellten hingestellt. Weiter wird aber in dem Verichte an die antisozialistischen und nationalen Tendenzen appelliert, wobei bewußte Unwahrheiten angewendet werden. In dem Artikel heißt es wörtlich:

„Sie\* haben dies auch wirklich mit allen, auch mit den gefährlichsten Mitteln gemacht. Sie sind bereit, sich ganz den Kommunisten zu verkaufen, nur um irgendeine dieser zweifelhaften Stimmen zu bekommen, ja noch mehr: sie treiben unsere tschechoslowakischen Eisenbahner, die seit jeher — schon unter diesem deutschen Despoten — national hoch bewußt waren und die einen Walf gegen die Germanisierung auf den Bahnen und in allen Gebieten überhaupt bildeten, in die Arme der Deutschen, was die Tatsache bestätigt, daß auf den Kandidatenlisten des „Verbandes“, des Bundesgenossen der tschechischen Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten (!) an den ersten Stellen — Gen-

teinteile figurieren! Soweit haben es also unsere sozialistischen Patrioten gebracht: der tschechische und slowakische Staatsangestellte soll den Heilen-Deutschen wählen!

Unsere national bewußten Eisenbahner werden ihnen dafür in den Tagen vom 3. bis 6. November antworten: sie werden die Kandidatenliste des „Blod“ Nr. 2 in die Urne legen — die übrige sozialistisch-kommunistisch-deutsche — in den Abfallkorb!

Vor allem soll festgestellt werden: es ist eine Verleumdung, daß vom Verband der Eisenbahner, dessen Mandidaten auf der gemeinsamen Liste der Wahlgruppe „Demokratische Arbeitsgemeinschaft“ mit nominiert sind, Genleinteile aufgestellt sind. Der Verband der Eisenbahner führt von jeher einen grundsätzlichen Kampf gegen die SED, was der breiten Öffentlichkeit bekannt ist.

Der „Völer“ verschweigt, daß der Wahlgruppe „Blod“ auch der Verein deutscher Eisenbahnbeamten angeschlossen ist, somit die Organisation, welcher die Mitglieder der „seinerzeit“ aufgelösten „Gewerkschaft deutscher Eisenbahner“, die auf nationalsozialistischer Grundlage aufgebaut war, aufgenommen hat. Unter solchen Umständen zu behaupten, daß die Vertreter des Verbandes der Eisenbahner Genleinteile sind, ist nicht nur der Gipfel der Demagogie, sondern auch der Gipfel politischer Unaufrichtigkeit. Ebenso unwahr ist die Behauptung in dem Vericht, daß die Organisationen, welche die Wahlgruppe „Demokratische Arbeitsgemeinschaft“ bilden, in irgendeiner Beziehung zu den Sozialisten stehen.

Die sozialistenfeindliche Haltung der tschechischen Agrarpartei ist hinlänglich bekannt. Die Anwendung derartiger Kampfmittel müßte jedoch

von einer Partei vermieden werden, der auch der Ministerpräsident des Staates angehört. Die Stellungnahme der tschechischen agrarischen Presse zu den Wahlen in die sozialpolitischen Institutionen der Staatsbahnen muß aber die Eisenbahner um so mehr veranlassen am 3. bis 6. November die Kandidaten der Wahlgruppe „Demokratische Arbeitsgemeinschaft“ zu wählen.

## Verordnung über die Staatsverteidigungswache

In der Sammlung der Gesetze und Verordnungen erschien Samstag die Regierungsverordnung über die Staatsverteidigungswache. Die Verordnung, welche sofort in Kraft tritt, enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Aufgabe dieser Wache ist der Schutz der Unverletzbarkeit der Staatsgrenzen und der Intaktheit des Staatsgebietes sowie das Mitwirken beim Schutze der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit. Diese Wache kann auch mit der Durchführung anderer Aufgaben, beispielsweise auf dem Bereich der Zollverwaltung betraut werden. Die Staatsverteidigungswache setzt sich zusammen aus Angehörigen der Gendarmerie, der Polizeiwachkörper, der Gemeinde-Sicherheitswache und aus Militärpersonen, zweitens aus Angehörigen der Finanzwache oder aus Personen, welche einen anderen öffentlichen Wachdienst besorgen, dann aus anderen Angestellten des Staates, seiner Anstalten, Betriebe und Fonds sowie aus Angestellten öffentlich-rechtlicher Korporationen, soweit sie überhaupt nach ihrem Dienstverhältnis zu Wachdiensten, Polizeidiensten oder ähnlichen Dienstleistungen bestimmt sind. Die Gesamtzahl der Angehörigen dieser neuen Wache setzt das Innenministerium im Einvernehmen mit dem Verteidigungs- und Finanzministerium fest. Personen, die nicht in Staats-, Landes- oder Bezirksdiensten stehen, können zum Dienst in der Staatsverteidigungswache nur mit ihrer eigenen Zustimmung berufen werden. Die

Bezirksbehörde kann die Mitglieder dieser Wache jederzeit ihrer Funktion entheben.

Die Staatsverteidigungswache ist in Dienstesangelegenheiten der politischen, bzw. Staatspolizeibehörde und in Ausbildungs-, Schul-, Disziplinär-Angelegenheiten und der Dienstkontrolle ihren Kommandanten und in allen diesen Hinsichten dem Innenministerium unterstellt. Die Wache ist militärisch organisiert und ausgebildet. Ihre Angehörigen sind bei der Dienstleistung den militärischen Strafgesetzen und Verordnungen unterstellt, es gilt für sie das militärische Dienstreglement.

Die Angehörigen dieser Wache besitzen in Sachen der Dienstleistung die gesetzlich festgelegten Rechte der Zivil- und Militärwache.

## König Carol nach Mähren abgerüst

Brag. Nach der Rezeption auf der rumänischen Gesandtschaft fuhr König Carol II. mit dem Kronprinzen und seiner Suite Samstag um 1 Uhr früh im Sonderzug vom Dejvöher Bahnhof nach Nashrad in Mähren, um sich von dort zur Jagd nach dem Schloß Jidlochovice zu begeben. In Nashrad meldete sich der Landespräsident von Mähren-Schlesien-Cerny und der Landesgendarmeriekommandant General Madel. In der sogenannten „Großen Salanterie“ bei Jidlochovice begrüßte den König Landwirtschaftsminister Dr. Jadina und stellte ihm den Generaldirektor der staatlichen Forste und Güter Ing. Dr. Sikan, dessen Stellvertreter Ing. Cermal und den Jagdleiter Ing. Blatuska vor. Sodann wurde die Jagd auf Fasane, Hasen und Kaninchen eröffnet. Soweit die Begleiter des Königs nicht an der Jagd teilnahmen, beschäftigten sie Samstag vormittags die Brüner Waffenfabrik. Präsident Dr. Venes fuhr Samstag nachmittags vom Wilsonbahnhof über Brünn nach Krušobany, von wo er sich ebenfalls nach Jidlochovice begibt. Den Präsidenten begleitete u. a. der Vorsitzende der Regierung Dr. Hodza und der rumänische Gesandte Emandi.

## Totale Uebereinstimmung der Kleinen Entente

Einig auch in den Zielen

Brag. Nach Abschluß des Besuchs König Carols II. in Prag wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Die politischen Bepredungen zwischen König Carol II. und dem Präsidenten der Republik Dr. Venes unter Teilnahme des Vorsitzenden der Regierung Dr. Hodza und der beiden Minister für auswärtige Angelegenheiten Antonioescu und Dr. Krouta, wurden während des Aufenthaltes Seiner Majestät in Prag am 29., 30. und 31. Oktober 1936 fortgesetzt.

Es wurde die Haltung der drei Staaten der Kleinen Entente während der letzten Jahre und der letzten Monate zu den verschiedenen Fragen der auswärtigen Politik der drei Staaten durchbesprochen und von neuem die Notwendigkeit betont, in Zukunft in vollem Einvernehmen mit der Belgrader Regierung die Linie der gemeinsamen allgemeinen Politik wie bisher mit dem Ziele weiter zu verfolgen, die Einheit der drei Staaten noch mehr

zu vertiefen. Im einzelnen wurde dann das Vorgehen in jeder der aktuellen Fragen der europäischen Politik präzisiert. Alle diese Fragen werden auch mit dem Prinzen Paul und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinovic geprüft werden.

Eine Reihe von Fragen betreffend die rumänisch-tschechoslowakischen Beziehungen wurde geprüft, geregelt und zur Lösung vorbereitet.

Es wurden die Gefühle der aufrichtigen und vollen Befriedigung über die Resultate der Reise, über das gegenseitige Verständnis, über die totale Uebereinstimmung der Interessen der drei Staaten der Kleinen Entente gegenüber den Veränderungen in Europa in der letzten Zeit und insbesondere es sich um die Ziele handelt, die sich die Politik der drei Staaten der Kleinen Entente für die nächste Zukunft gestellt hat, zum Ausdruck gebracht. Im Hinblick auf den gegenwärtigen Zustand der allgemeinen Politik in Europa wird der enge und intime Kontakt zwischen den Repräsentanten der drei Länder ständig aufrechtzuerhalten werden.

## Simplicio

Novelle von Ignazio Silone  
Copyright by Verlag Oprecht & Hebling, Zürich

(Was heute — fuhr der Kapuziner fort — habi ich den Versuchungen des Teufels gehorcht, seid ihr allen Versuchungen der Sinne erlegen, wartet ihr allen Sünden des Gaumens verfallen, der Unbescheidenheit, der Ungucht. Nun aber spricht San Luigi zu euch: . . .)

Unter dessen zogen die von Cicerchia alarmierten Cafoni wieder die Werkzeuge hervor, die sie in ihren Hofen oder Jaden versteckt hielten. Carrito und Nicodemo ließen auf sich warten und Sabbatino wurde schon ungeduldig.

(„Die Freuden des Körpers sind eitel und leer“, fuhr der Prediger fort. „Sagt, was bleibt euch von den gehaltenen Genüssen, von den Festen, von den Gastmählern? Was bleibt euch von dem ganzen Kleidertand, den ihr so heiß begehrt? . . .“)

Carrito und Nicodemo kehrten zurück: „Es ist ein Bettler aus Celano!“ sagten sie. „Ein Bettler, der während der Prozession Almosen sammeln möchte . . .“

Cicerchia machte neuerdings seinen Rundgang, um allen das Reichen zu geben:

„Es war ein blinder Mann! . . .“

(„Das Fleisch, das ist der Feind!“ schloß der Kapuziner.)

„Nicht hat er“, nickte Sabbatino, „der Metzger ist ein Dieb! . . .“

Die Predigt ging zu Ende, die Messe fing wieder an. Zum Schluß wurde die Statue des San Luigi vom Altar gehoben. Die große Kirchentür öffnete sich, die Prozession begann:

Allen voran schritt ein Knabe mit dem Kreuz; dahinter schlossen sich, immer zwei und zwei, die

Luigini an; dann die Mariendichter; dann die Statue des San Luigi von vier Burfchen getragen; hinter dem Heiligen kam der Priester mit dem Sakristan; zum Schluß die ungeordnete Menge der Frauen und Männer. Als die Prozession auf den Platz hinaustrat, war er schon, an allen Ecken von starken Carabiniere-Gruppen besetzt.

Die hohen Stimmen der Luigini stimmten das Lied des Heiligen an:

Luigi, San Luigi  
sieh auf mich nieder  
Ich werfe zu Füßen mich  
Die und allen Heiligen.

Aus dem Innern der Kirche antworteten mit wildem Gehröh die Cafoni:

Mit deiner Seele Reineit,  
Luigi, San Luigi  
erfülle auch mich.

Die Mariendichter wimmerten:  
In Schönheit reich ich dir  
duftendes Blumengebüsch  
die Lilie und die Rose auch,  
beide dein Ebenbild.

Aus dem Innern der Kirche antwortete ein hierisches Geheul:

Mit der Welt Verachtung  
Luigi, San Luigi  
erfülle auch mich.

Die Prozession schlängelte sich durch die Straßen des Neuborfs und näherte sich ohne Zwischenfall dem Purgatorium. Von der Anhöhe hatte man eine weite Sicht und konnte dadurch die Carabiniere beobachten, wie sie stillschweigend absuchten, um Simplicio schon vor seinem Eintritt in den Ort zu verhaften. Man sah auch viele Knaben, die aller Wahrscheinlichkeit nach den Auftrag hatten, für Sabbatino zu kundschaften. Es war anzunehmen, daß Simplicio, im Falle seiner Verhaftung, selbst auf dem Weg bis zur Kaserne nach Wiberstand leisten würde. In diesem Zeit-

punkt wollten die Cafoni eingreifen. Darum war es wesentlich, sofort zur Stelle zu sein.

Die Prozession durchquerte das Purgatorium und begann in das Neuborf hinunterzusteigen. Der Priester stimmte die Heiligen-Litaneien an und nach jedem Namen eines Heiligen fielen die Frauen ein: „Oro pro nobis.“ Die im Zug gehenden Cafoni spähten unruhig und ungeduldig nach allen Seiten; weder nah noch fern entdeckten sie etwas, das auf Simplicios Anwesenheit hätte schließen lassen. Die Prozession zog langsam wieder in den neuen Teil des Dorfes ein und landete bei ihrem Ausgangspunkte.

In diesem Augenblick machte der Sohn des Donato Frascone, der als Wache auf dem Kirchturm geblieben war, heftige Zeichen. Im Hintergrund des Platzes lag die Kirche und rechts davon die Kaserne der Carabiniere. Die Cafoni am Schluß des Zuges sahen vorläufig nur diese Gebäude. Außerdem noch den Sohn des Frascone, der weiter wie ein Verrückter herumstufelte.

Der Kreuzträger, an der Spitze der Prozession, und die Luigini waren bereits wieder in der Kirche angelangt, als auf der großen Straße, die neben dem Kirchturm mündete, ein Mann, ein Bettler, auf einem Esel antrottete. Da stob die Prozession wie im Ru auseinander.

„Simplicio! . . . Simplicio! . . . Hier! . . . Hier! . . .“ schrien die Cafoni von der andern Seite des Platzes herüber, zerrten die versteckten Waffen aus Hofen und Jaden und schwaung sie in der Luft. Die Mariendichter schicketen sich in wildem Lauf in die Kirche, wie Hühner beim Lobbrechen eines Unwetters. Die Figur des San Luigi, von den vier Burfchen, die sie auf den Schultern getragen, plötzlich sich selbst überlassen, wankte zuerst hin und her, stürzte dann zur Seite und schlug mit ihrem Gipfelpf auf ein Schild der Megerei des Liberato Bocella. Da schrien der Diener Gottes und die Bettschwärmer laut auf:

„Sacrilegium! . . . Gotteslästerung! . . .“

Den Mann auf dem Esel hatten die Carabiniere unterdessen umringt und mit samt seinem Tier in den zwei Schritt entfernten Kasernenhof hineingezerrt. Anstatt dem Simplicio sofort zu Hilfe zu eilen, stürzten sich Sabbatino und sein Begleiter auf die Figur des San Luigi, die im Fallen nicht nur ihren Kopf, sondern auch ihre Lilie verloren hatte, rissen ihr das Gewand herunter und zogen aus dem Papier-mache-Leib des Heiligen vier große Pistolen und ein Jagdgewehr hervor. Beim Anblick der Waffen stoben Priester und Bettschwärmer entsetzt in die Kirche und schlossen die Tür rasch hinter sich zu.

Auf dem Platz standen nur noch Sabbatino und an die hundert Männer aus dem „Festfeuer“.

„Wer Angst hat, der mache sich aus dem Staub!“ rief Sabbatino den Seinen zu. Niemand richtete sich.

Da wandte er sich, das Jagdgewehr in der Hand, der Kaserne zu; in kleinem Abstand hinter ihm, die Menge der Cafoni. Sabbatino marschierte bis zu dem Gebäude, donnerte mit dem Gewehrlofen an das Tor und schrie:

„Heraus mit dem Mann!“

Das Tor ging sofort auf und der Mann mit dem Esel kam heraus.

Der Mann war nicht Simplicio. Es war ein Blinder, der Blinde von Trascacco. Er hatte nur während der Prozession beteteln wollen. So zog er langsam den zerklümpelten Filzhut vom Kopf und bat:

„Um der Liebe des heiligen Luigi willen . . . gebt mir ein Almosen! . . .“

„Ins Purgatorium!“ befahl da Sabbatino seinen Cafoni.

„Ins Purgatorium, ehe die andern Carabiniere eintreffen!“

So verließen die Cafoni in vollem Lauf das Neuborf und schicketen sich in das Gewinzel der kleinen Gassen und Ställe, aus denen ihr Purgatorium bestand.

(Fortsetzung folgt.)



Ignác Daszynski

hervorragender polnischer Politiker und Führer der sozialistischen Partei, starb heute in Bystra in Südpolen im Alter von 70 Jahren.



Die Alten hören auf: Daszynski! Erinnerungen an eine große Zeit wedt dieser Name. Erinnerungen an die Zeit des Werdens, des raschen Aufstieges, des lühen Vorkümmens der Sozialdemokratie werden wach. Daszynski: das war einer der Heroen des Sozialismus im alten Oesterreich, einer der erften und beredtesten Wortführer der Arbeiterklasse im österreichischen Reichsrat.

„Mut ist geflossen!“ Als nach einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Ordnungshütern, der Arbeiterleben zerstört hatte, Daszynski mit diesen in die Feierlichkeit des Parlaments-saalcs geschleuderten Worten eine Anklagerede begann, horchte die Versammlung auf, gepackt von diesen nie gehörten Tönen, von dem Klang dieser Stimme, von dem heiligen sittlichen Ernst dieser Rede.

Dieses altertümliche und auch schon etwas alterschwache Parlament wurde immer wieder gepackt, erschüttert, wenn Daszynski sprach. Dieser polnische Sozialistenführer sprach ein herrliches Deutsch, dessen Rauber durch den fremdartigen Klang nur gesteigert wurde. Dieser polnische Sozialistenführer war in dem Jahrzehnt zwischen 1897 und 1907 der beste Redner des österreichischen Parlamentes.

Als Daszynski als Vertreter der fünften, der allgemeinen Wählerkurie, von den proletarischen und kleinbürgerlichen Massen in den Reichsrat entsandt wurde, war er einunddreißig Jahre alt. Eine schlanke, geschmeidige Gestalt, flug und gewandt auch das Wort der ihm doch nicht alltäglichen deutschen Sprache gebrauchend, so steht er, der große Redner, der viele Male auch zu deutschen Arbeitern gesprochen, vor dem Gedächtnis der Alten. Und als der große leidenschaftliche Redner, der heftige Ankläger, der Todfeind der polnischen Schmachta, der Kämpfer des Sozialismus, — so lebt Daszynski in der österreichischen politischen Geschichte, die ja auch — soweit sie Geschichte der Tätigkeit Daszynskis ist — Geschichte unserer Arbeiterbewegung ist.

Daszynski, Kind eines Staatsbeamten, der früh starb, und einer Mutter adeliger Abstammung, kam am 26. Oktober 1866 in Byraz in Galizien zur Welt. Nach des Vaters Tod übernahm die Mutter nach Stanislaw, wo Daszynski das Gymnasium besuchte. Er war der beste Schüler der Anstalt, wurde aber doch als vierzehnjähriger wegen „politischer Umtriebe“ ausgeschloffen. In Lemberg vollendete er das Mittelschulstudium, in Kralau studierte er an der Universität Rechtswissenschaft und Philosophie. Aber er vollendete seine Studien nicht, wandte sich mit besonderem Eifer der Politik zu, er war einer der Mitbegründer der polnischen sozialistischen Partei und wurde Redakteur ihres Blattes „Naprzód“ („Vorwärts“).

Daszynski hat später, viel später, im neuen Polen, wichtige Staatsämter innegehabt. Seine große Zeit aber, seine wahrhaft große Zeit war die seiner politischen Wirksamkeit im alten Oesterreich. Damals wuchs er empor zu einer der großen Gestalten des europäischen Vorkriegssozialismus. Während des Krieges wandte er sich — ungefähr seit 1917 — gegen Oesterreich, kämpfte er für die Unabhängigkeit Polens. Als im Jahre 1918, am 7. November, in Lublin die erste polnische Regierung gebildet wurde, war Daszynski ihr Vorsitzender und ihr Außenminister. Später war er mehrere Jahre lang Präsident des polnischen Parlamentes.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er, schwer leidend, in dem kleinen Orte Bystra bei Wiala.

Es war still um ihn geworden. Schatten verdrängten sein Leben. Er, der polnische Patriot, der Liebe zur Nation mit der zum Internationalismus vereinigt hatte, war gerade nicht mit Dank belohnt worden für sein Mitwirken am Wiederaufbau Polens. Aber nun er in diesen letzten Jahren seines Lebens zurückschaute, mochte er doch sich oft stolzer Tage, Tage erfolgreicher Arbeit erinnern, der Tage, da er Erwecker des polnischen Proletariats, Kämpfer für die Arbeiter aller Nationen war!

Als dieser große Kämpfer wird Ignác Daszynski auch in unserer Erinnerung fortleben!

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die SASI-Wintersport-Olympiade wird mit großem Eifer vorbereitet

Die zahlreichen Anfragen aus dem Auslande beweisen, daß, so wie in der Tschechoslowakei, in allen demokratischen Ländern die Wintersportler alle Vorkehrungen für ein gutes Gelingen treffen.

In n Land hat schon Bilder und Streckenskizzen in der musterhaft ausgestatteten Verbandszeitung „Tul“ veröffentlicht. Ganze Bilderseiten brachte der „Tul“ mit entsprechenden Beschreibungen über den Ort der Veranstaltung (Johannisbad in der Tschechoslowakei). Wie wir der Schweizer Verbandszeitung „Satusport“ entnehmen, hat der Schweizerische Arbeiter-Turn- und Sportverband die Wettkämpferauswahl gemeinsam mit dem Arbeiterverband getroffen. Bisher gehören folgende Wettkämpfer der Auswahlmannschaft an: Werner Schwarz, Bern-Ditt (Schweizermeister 1936), Hans Mülli und Hans Neuber (Wabern), weiter: Rindsch (Viel), Körner (Baar), Mülli und Albiez (Bern). Neben Springen und 30-Kilometerlauf werden die Abfahrts- und Stalomäufe von den schweizerischen Spezialisten besetzt sein. Die ersten Trainingsläufe haben bereits in den Hochalpen stattgefunden, über Neujahr werden die Wettkämpfer in Prés d'Orvin zu einem Trainingskurs zusammenkommen.

Der polnische Arbeitersportverband teilt mit, daß an der Olympiade in Johannisbad nicht nur eine starke Wettkämpferdelegation teilnimmt, sondern daß er auch aktiv an der Ausgestaltung der Festabende mitwirken wird. Dieser Verband entsendet die Warschauer Rhythmistinnen, die nicht nur im Inlande, sondern wiederholt im Auslande mit großem Erfolge aufgetreten sind. Es werden also neben den sportlichen Wettkämpfen dieser Delegation auch deren weitere Darbietungen großes Interesse finden.

Die inländischen Verbände wird besonders interessieren, daß neben den olympischen Kontingenzen ein Lauf für Jugendisportler und ein solcher für Jugendisportlerinnen stattfindet. Diese Läufe sind unbeschränkt offen, die jugendlichen Wettkämpfer bedürfen nur einer Startbewilligung ihres eigenen Verbandes. Es werden die Jugendisportler zehn Kilometer und die Jugendisportlerinnen vier Kilometer laufen; beide Läufe finden Freitag, den 19. Februar 1937, vormittags, statt. Das Startgeld für Jugendliche wurde mit 5 Kč festgesetzt.

Bis 15. Dezember haben alle Verbände eine Vormeldung einzusenden, besondere Meldescheine werden durch die Leitung der Wintersport-Olympiade zweisprachig an alle wintersporttreibenden Verbände des Inlandes abgegeben. Die namentliche Meldung der Olympia-Wettkämpfer muß bis 31. Jänner an die Olympia-Kanzlei, Trautenuau, Kreuzplatz 2, eingeschickt sein.

In einigen Städten wird bereits in den nächsten Tagen die Werbes- und Propagandaarbeit einsetzen. So meldet Bodenbach, daß alle Funktionäre zu den diesbezüglichen Beratungen bestellt wurden. Es ist zu erwarten, daß die anderen Städte das gleiche tun.

Die Strecken sind bereits festgelegt, die Streckenskizzen sowie die Profilskizzen der Sprungschanze und der Strecken sind bereits in Arbeit gegeben. 10.000 Plakate und Einladungssprosselte werden in den nächsten Tagen in alle Länder vertriebt. Dem Vorplakat, welches bereits im Winter 1935/36 in vielen tausenden Verkehrslokalen der Arbeiterschaft für die Winter-Olympiade warb, folgt nun ein schönes, farbenprächtiges Hauptplakat. Der Festsert Johannisbad mit der bis zu 1400 Meter ansteigenden Seilbahn im Hintergrund bildet mit einer symbolischen Fahnenkette die Grundlage des Plakates. Sehr gelungen kann weiter das im Tiefdruck gefertigte Werbeprospekt bezeichnet werden.

Die Untersuchung der Hochschul-Exzesse

Schulministerium wird über die Wiedereröffnung der Vorlesungen entscheiden

Der Akademische Senat der Deutschen Universitäten hielt Samstag eine zweistündige Sitzung ab, nach welcher das Rektorat mitteilte: Der Akademische Senat hat bereits in seiner Rundgebung vom 27. Oktober seine feste Absicht ausgesprochen, die bereits eingeleitete Untersuchung über die Vorfälle vom 22. und 23. Oktober streng durchzuführen und die als schuldig Erwiesenen einer gerechten Strafe zuzuführen. Die bisherige Untersuchung, in ihrem Gang erschwert durch die Abwesenheit eines großen Teiles der Studentenschaft, hat noch nicht die rechtliche Grundlage für ein abschließendes Urteil gegeben. Die in den einzelnen Blättern veröffentlichten Angaben über Bestrafungen sind verfrüht und geeignet, den Fortgang des Verfahrens zu erschweren.

Bezüglich des Eröffnungstermins der Vorlesungen an der juristischen Fakultät hat sich das Ministerium die Entscheidung vorbehalten.



den. Angefangen vom Programm, der Streckenbeschreibung und den Reisebedingungen bis zur vollständigen, mit Bildern unterstützten Beschreibung.

Von der Margarine zu Henlein

Eine vernichtende tschechische Stimme

Der „Obzob“, das Organ des Zentralrates der Kaufmannschaft, schreibt: Die egoistische Agrarpolitik gefährdet in der Kunststoff-Prage zweifellos auch die Staatsinteressen. Während Herr Henlein in Genf und in der Welt überhaupt die Republik in schlechten Ruf bringt, daß sie die arbeitslosen deutschen Arbeiter in Nordböhmen hungern läßt, ermöglicht die Agrarpartei diese Agitation, indem sie die Erzeugung billigerer Margarinearten broffelt. Die deutschen Konsumvereine und verschiedene Korporationen haben dieser Tage ganzseitige Anzeigen und Drohungen in der Presse veröffentlicht. Diese Anzeigen erfolgten aus Gründen des Kunststoffmangels, der in Nordböhmen sehr bedenkliche Formen annimmt. Es darf nicht vergessen werden, daß in Grenzgebieten seit jeher die Bevölkerung im

Wuna des Riesengebirges enthält diese gelungene Einladung alles Wissenswerte.

Die sportlichen Veranstaltungen in Johannisbad werden volle vier Tage in Anspruch nehmen. Donnerstag, den 18. Feber, um 10 Uhr vormittags findet bereits die feierliche Eröffnung auf dem Kurplatz in Johannisbad statt. Nachmittags beginnen die Stalangläufe in Johannisbad und die Eisweittläufe (Kofschpilfe) in Trautenuau. Freitag ist der Tag der Jugend und der Mannschaftsläufe. Samstag bringt die Abfahrtsläufe vom Schwarzenberg, viele Kilometer und 700 Meter Höhenunterschied werden die Läufer und Läuferinnen mit der Seilbahn hinauf und auf den Brettern hinunterfahren. Der größte Lauf, der 30-Kilometerlauf, muß Samstag nachmittags bezwungen werden. Als besondere Heberaktion wird von den Riesengebirglern ein Kadellauß vor dem großen Festabend organisiert. Höhenfeuer werden weit über das Riesengebirge vom Daisin des Arbeitersports Kunde geben. Die Konkurrenz des Sonntags nehmen besonders auf die Aufbauer Müllschicht, Stalom und Stipringen werden alle Freunde des Arbeiterwintersports begeistern, um so mehr, als höchstes Können gezeigt wird.

Werbet und rüftet für den Winterurlaub 1937 ins Riesengebirge!

Reichenberger Stadtvertretung gegen die SdP-Theater-Hetze

Die Reichenberger Stadtvertretung beschloß in einer Sitzung am Freitag abends folgende Erklärung, die in Reichenberg und seiner Umgebung plakatiert wird.

An die Bevölkerung von Reichenberg und Umgebung:

Der Kampf um das Reichenberger Stadttheater hat in den letzten Tagen derartige Formen angenommen, daß der Stadtrat als verantwortlicher Erhalter des Theaters nicht mehr dazu schweigen kann. Es ist richtig, daß in dem selbstverständlichen Bestreben, unser Theater auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen, auch mit den Vertretern aller Bevölkerungsgruppen und den Vertretern aller Parteien, darunter auch der SdP über den neuen Theaterleiter im Wege der Theatergemeinde verhandelt wurde. Wichtig ist ferner, daß erst nach vorbehaltloser Zustimmung von allen Seiten des Stadtratskollegiums der Antrag unterbreitet wurde, Herrn Paul Varnau mit der Leitung des Theaters zu betrauen. Daß die damaligen Mandatäre der SdP von der gleichen Partei in der gleichen Frage heute desavouiert werden, ist eine Angelegenheit, die die genannten Herren mit ihren Anhängern zu bereinigen haben. Au übrigen sind die Forderungen, die in den letzten Tagen gestellt worden sind, indiskutabel. So wie wir unser Stadttheater nicht einer politischen Partei überantworten können und zu einem Parteitheater hinabsinken lassen können, da seine Fortden Anhängern aller Parteien in gleicher Weise offen stehen,

so müssen wir es auch ablehnen, daß Untertanen einer ausländischen Stelle, auch wenn diese amtlichen Charakter hätte, als für uns richtunggebend anzuerkennen.

Für uns kann lediglich der Beschluß des Reichenberger Stadtratskollegiums vom 25. Juni 1936 in Betracht kommen, durch den Herrn Paul Varnau die Leitung des Stadttheaters übertragen wurde. Was gegen die Person desselben in hegerischen Zeitungsartikeln und dergleichen in den letzten Wochen vorgebracht wurde, richtet sich in den Augen aller Unvoreingenommenen von selber. Was die sachliche Seite anbelangt, ergibt das einmütige Urteil jener Vielen, die in den letzten Wochen unser Theater besucht haben, die Bestätigung, daß Reichenberg seit Jahren kein Theater von so hohem künstlerischem Niveau hatte, wie in der laufenden Spielzeit. Wenn von einer gewissen Seite im Boykott des Reichenberger

ger Deutschen Theaters eine nationale Aufgabe erblickt wird, so übernimmt dieselbe damit auch die Verantwortung für den eventuellen Zusammenbruch einer Kultur- und Kunststätte von Rang um eines Schlagwortes willen. Unser Stadttheater verdient die wertigste Förderung durch alle, die es verstehen, ein Kulturgut höher zu stellen als zerstörende Parteipolitik.

Die gesamte demokratische Bevölkerung nicht nur Reichenbergs, sondern der ganzen Republik und dies ohne Unterschied der Nation, wird diese eindeutige Erklärung der Reichenberger Stadtvertretung mit Vergnügen aufnehmen. Es ist zu hoffen, daß durch diesen Schritt der Reichenberger Stadtvertretung den verantwortungslosen Hebern der Woden abgegraben ist.

Früchte der SdP-Erziehung

In der Egerer SdP wurde vor einigen Tagen die Parole ausgegeben, daß zur nächsten Parteiverammlung alle Frauen kommen müßten. Dazu wurde von Frau zu Frau mit dem Argument agitiert, daß im Politischen Kampf oftmals die Frauen Männer ersetzen müssen. Die Propaganda hatte tatsächlich die Wirkung, daß in der Freitag abends abgehaltenen Versammlung die Frauen nahezu die Hälfte bildeten. Der Hauptredner Abg. A. H. Frank wußte die Anwesenden mit seiner Rede aufzupeitschen und wurde dabei so ausfällig, daß er zweimal vom Regierungsvertreter verwarnet wurde. Er sprach jedoch in derselben Weise weiter und man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß er provozieren wolle. Bei einer besonders ausfälligen Redewendung beauftragte der Regierungsvertreter den Vorsitzenden, dem Referenten das Wort zu entziehen und löste schließlich die Versammlung auf. Als die Menge begriff, was los sei, brach ein ohrenbetäubender Lärm aus und ein Durcheinander von Beschimpfungen ging auf den Regierungsvertreter nieder. Dabei brüllten die Frauen am lautesten. Man hörte Rufe „Schmeißt ihn raus, den Fischschel!“ „Haut ihm eine in die Gohken!“ und andere. Plötzlich stürmten die Frauen gegen den Tisch des Präsidiums vor, offenbar in der Absicht, ihre Drohungen wahrzumachen. Die Situation sah kritisch aus. Abg. Wollner mußte den Regierungsvertreter decken und drängte die Frauen zurück. Die Besenrömer räumte den Saal und dann die Straße. Es ist dies zum drittenmal, daß die Versammlung der Egerer SdP wegen ähnlicher Vorfälle aufgelöst werden mußte.



### Neue Beschuldigung Degrelles

#### Rexisten-Versammlungen verboten

Brüssel. Die Regierung hat sechs öffentliche Versammlungen untersagt, welche die Partei der Rexisten für Sonntag einberufen hatte.

Das Blatt „Midi Journal“ hat dieser Tage in einer Berliner Meldung den Führer der Rexisten Leon Degrelle beschuldigt, daß er während seines Aufenthaltes in der deutschen Reichshauptstadt eine lange Unterredung mit dem Propagandaminister Dr. Goebbels gehabt habe, der ihm zu einer weiteren Tätigkeit aneifernd und ihn ein Kuvert überreicht habe. Leon Degrelle dementiert diese Beschuldigung und erklärte, daß zu der Zeit, als er in Berlin gewesen sei, Minister Dr. Goebbels in Athen geweilt habe. „Midi Journal“ erneuert nun diese Beschuldigungen und behauptet, daß Degrelle am 27. September nach Berlin gefahren sei, während Goebbels bereits am 23. September mittels Flugzeuges von Athen in Berlin eingetroffen sei. Das Blatt stellt die Frage: „Hat mit Ihnen, Herr Degrelle, Minister Goebbels am Sonntag, den 27. September, etwa um halb 12 Uhr vormittags gesprochen oder nicht? Das können Sie doch nicht bestreiten?“

### Nach Göring auch Goebbels

Freitag abends hielt Goebbels eine seiner beredtsten Reden, wobei er in der gleichen Tonart wie kürzlich Göring die Notstandsnot Deutschlands behandelte. Er betonte, daß Deutschland Kanonen habe und das sei wichtiger als Butter und Schweinefleisch. Sehr energisch forderte er Kolonien, wobei er wieder gegen England ausfällig wurde. Es scheint also, daß die Nazi im Sinne der italienischen Allianz nunmehr einen scharf antibritischen Kurs nehmen wollen. Endlich drohte Goebbels den Juden, falls sie „wieder frech“ würden, mit neuen und schärferen Ausnahmsgesetzen.

### Generalstreik der Seeleute an der amerikanischen Ostküste?

New York. Das Komitee zum Schutz der Interessen der Seeleute hat die Forderung gebildet, aus Sympathie mit den streikenden Seeleuten auf den Dampfern am Stillen Ozean den Generalstreik an der atlantischen Küste zu erklären. Diese Aufforderung wird unverzüglich der Konferenz der offiziellen Vertreter des internationalen Syndikats der Seeleute vorgelegt werden.

Der Streik an der Pacific-Küste breitet sich fröhlich aus. Mehr als 150 Schiffe sind aus dem Verkehr ausgeschaltet. Kleinere Streiks der Hafnarbeiter und Seeleute werden auch aus den Häfen im Mexikanischen Golf gemeldet.

### Ziehung der Klassenlotterie

#### Unverbindlich

Prag. Bei der Samstag-Ziehung der 35. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

- 80.000 Kč das Los Nr. 93.313.
- 20.000 Kč das Los Nr. 98.954.
- 10.000 Kč die Lose Nr. 10.151, 94.014.
- 5000 Kč die Lose Nr. 4523, 10.227, 10.555, 10.569, 11.425, 12.004, 31.188, 32.453, 67.338 81.094, 105.898, 106.098, 109.084, 109.750.
- 2000 Kč die Lose Nr. 5099, 7013, 10.099, 10.420, 16.682, 20.405, 21.007, 21.041, 23.767, 24.333, 24.931, 25.574, 27.977, 30.784, 32.018, 33.678, 35.014, 35.283, 35.810, 42.980, 44.321, 49.642, 50.833, 54.532, 57.336, 58.213, 58.590, 59.286, 59.752, 59.759, 61.505, 62.889, 68.156 68.602, 67.527, 70.188, 72.390, 72.993, 76.945, 78.093, 81.049, 91.663, 94.324, 106.747, 109.215, 112.410 usw.

### Das Grab in der Ferne

Mutter Kraus vermag nicht zu beten. Sie schleicht wie eine Fremde vorbei an den Särgen, die die Toten der Heimat bergen. Ihr fehlt das Grab ihres Kindes, an dem sie hinfallen könnte, um allen Schmerz hinabzuweinen zu dem ewig Schlafenden.

Sie möchte Zwiesprache halten mit ihrem Wub, der so früh und so weit weg von seiner Mutter sterben mußte.

Sie möchte auf sein Grab große starke Tannenzweige legen, gestochen aus dem Gezweig jenes Grenzwaldes, in dem ihr Wub Kindheit und Jugend und Liebe erlebt.

Sie möchte Allerfeelen mit ihrem toten Wub feiern, so, wie es die Heimat mit ihren Toten zu tun pflegt seit Jahrhunderten.

Aber das ist nicht möglich ... Allerfeelen 1915 ...

Inmitten des Friedhofes ragt ein massives Steinkreuz, daran eine große Christusgestalt aus Blech befestigt ist.

Weit hinweg über die bittende Mutter schaut das Christusantlitz, hinauf zum Walde. Von dort her kommt ein Sturm geflogen, das die blecherne Figur klapptend an das Steinkreuz schlägt.

Das sieht und hört Mutter Kraus nicht. Sie sieht nur den gekreuzigten Erlöser, der alles Gute und Schlechte merkt und dem entsprechend seine

## Tagesneuigkeiten

### Das Gesicht Europas

„Unser Langer-Korrespondent berichtet aus Paris, daß zwischen seinem Regierungskreuzer und Rebellen-Artillerie Schüsse gewechselt wurden. Es ist kein Schaden entstanden. Nur eine Frau wurde getötet.“ „The Times“, London.

„Der Bürgerrechts-Ausschuß des Washingtoner Senats stellte auf Grund von Buchrevisionen fest, daß die amerikanischen Fabriken im Laufe der letzten drei Krisenjahre für 465.000 Dollar Tränen gas gegen Streikende verbraucht haben.“ „Magyarország“, Budapest.

„Ministerpräsident Tatarescu war 160mal Trauzeuge.“ „Morgenzeitung“, Mährisch-Odrau.

„Rein Mensch denkt daran, den christlichen Glauben und die Christen selbst mit Ausdrücken aus der Tierwelt zu belegen. Mit Schafen vergleichen sich die Christen allerdings selbst. Da dieser Vergleich jedoch aus ihrer „Heiligen Schrift“ stammt, kann, auch wenn ein Nicht-Christ diesen Vergleich anwendet, keine Beleidigung darin erblickt werden.“ Ludendorffs „Am heiligen Quell deutscher Kraft“.

„Neudeutsche Heidin wünscht Gedanken-austausch mit gebildetem, gemütsvollem Heiden.“ Anzeige in „Am heiligen Quell deutscher Kraft“.

„Ich muß bestätigen, daß ich auf der Strecke Madrid—Cordoba, das heißt während ungefähr 400 Kilometer, keine einzige verbrannte oder zerstörte Kirche gesehen habe.“ Sonderkorresp. des „Petit Parisien“.

„Besucher der letzten Rennen in Longchamps konnten feststellen, daß der spanische Bürgerkrieg einen entscheidenden Einfluß auf die Damenmode genommen hat, die viel strenger und militärischer ist als zu erwarten war. Einer besonderen Beliebtheit erfreuen sich Kopfbedeckungen, die genau den Mützen der aufständischen Truppen nachgebildet sind und in der Art der Schottenmützen schräg aufgesetzt werden.“ „Feier Klub“, Budapest.

„Dieser Herr Pfemfert gibt sich in Karlsbad als unschuldiger, jeder politischen Tätigkeit fernstehender Emigrant. Für die aktiven Freunde des Gestapoagenten und Terroristenführers Trojki kann es kein Geheimnis geben in der Tschechoslowakei. Für Leute, die einer Organisation angehören, die Morde an Staatsmännern organisiert, darf es kein Platz geben in der Tschechoslowakischen Republik. Hinaus mit dem Trojki-Agenten Pfemfert aus der Tschechoslowakei!“ „Kommunistische „Rote Fahne“, Prag.

„Was wird England tun? Schon der kleinste Sohn der Wölfin kann die Antwort geben: Zurückweichen.“ „A Traverso delle Idee“, Rom.

Der Präsident ehrt die Tradition. Der Präsident der Republik Dr. Benes ließ in der Gruft der böhmischen Könige im St. Veitsdom auf der Burg einen Kranz niederlegen. Bekanntlich ist im Veitsdom eine Reihe böhmischer Könige des pfemfertischen, luxemburgischen und habsburgischen Hauses bestattet.

Der Postbeutelraub von Tschernoschin. Kurz nach dem Postbeutelraub in Maaden, der vor einigen Wochen zur Ausschreibung einer beträchtlichen Belohnung für die Erueierung der Täter geführt hat, wurde der Diebstahl eines Postfades mit einem Betrage von 7500 Kč gemeldet, der während der Fahrt zwischen Tschernoschin und Plan aus einem Koffer des Postautobusses entwendet wurde. In diesem Zusammenhange sind nunmehr in Tschernoschin sechs Vurden durch die Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert worden.

Frecher Einbruch. In der Nacht auf Samstag wurde in die Planer landwirtschaftliche Bezirkskrankenkasse eingebrochen. Die eiserne Kasse wurde in fachmännischer Weise angebohrt und ein Betrag von 4000 Kronen geraubt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Die Krankenkasse befindet sich im Gebäude neben der Gendarmeriestation.

Entdeckung am Sternenhimmel. In der Nacht auf den 16. Oktober entdeckte der junge Belgrader Astronom Milobar Protic auf der Belgrader Sternwarte in der sogenannten Asteroidenzone zwischen den Bahnen des Mars und des Jupiter ein neues Planetoid. Einige Stunden später entdeckte dieses Planetoid auch ein französischer Astronom in Nizza. Der Vorrang hinsichtlich dieser Entdeckung gebührt demnach dem jugoslawischen Astronomen.

Vier Eisenbahner getötet. Unweit des kroatischen Anin entgleisten acht Waggons eines Zuges der Holzgesellschaft Spad, die mit 300 Tonnen Steinen beladen waren. Dieser Unfall ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Station Orvar während eines heftigen Unwetters auf stützigen Schienen, wobei die Eisenbahnstrecke auf großen Serpentin einen ziemlichen Höhenunterschied zu überwinden hat. Die losgerissenen Waggons stürzten um und fielen eine hohe Wöschung hinab. Dabei wurden vier Eisenbahnangestellte getötet und weitere zwei schwer verletzt.

Explosion auf einem Petrocumbdampfer. An Bord des griechischen Petrocumbdampfers „Retralis Nomikos“, der in Schiedam bei Rotterdam in Reparatur ist, entfiel eine Explosion. 17 Personen verbrannten bei lebendigem Leib, 15 erlitten Brandwunden. Einige weitere Personen werden vermisst. Durch die Explosion ergoß sich das Petroleum über das ganze Schiff und bildete einen Feuerball.

Deutsche Radiosendungen aus Madrid. Die Radiostation der UCL, des Verbandes der spanischen freien Gewerkschaften, sendet auf der Kurzwellenlänge 31.65 Meter (10 Kilowatt) und 40 Meter (200 Watt) in deutscher Sprache um 12 Uhr 50 und um 21 Uhr 30 mitteleruropäischer Zeit Kurzberichte über die letzten militärischen, politischen und gewerkschaftlichen Ereignisse in Spanien.

Streikende Gastwirte. Die Blätter melden aus Lille, daß dort die Cafetiers, Restaurateure und Verkäufer von Getränken Donnerstag abends beschlossen haben, in den Ausschankstreik für Bier zu treten, weil die nordfranzösischen Bierbrauer eine 25prozentige Verteuerung beschlossen haben.

Selbstmord eines Gegenkandidaten Hindenburgs. Durch Selbstmord im Gefängnis endete Freitag nachts ein Mann, der vor wenigen Jahren noch als Kandidat für die höchste Stelle im deutschen Staate, nämlich als Gegenkandidat Hindenburgs etwa 100.000 Stimmen erhalten hatte. Es handelt sich um den 54 Jahre alten Betriebsanwalt Gustav Winter, bekannt unter dem Namen „Tausendmarktschein-Winter“, gegen den vor kurzem von einem Sondergericht in Halle ein Prozeß eröffnet worden war, bei dem er sich wegen Fortführung seiner Partei, der sogenannten Winter-Verewegung, zu verantworten hatte.

Für Mutter Kraus aber gab es nur ein einziges Sterben: das ihres Kindes im fernen fremden Dulkapaz ...

Dann ist der Krieg vorbei. Immer noch kann Mutter Kraus nicht zu ihrem toten Wub kommen.

Fünf, zehn, fünfzehn, zwanzig Allerfeelen sind vergangen. — Ihr Schour von 1915 ist nicht wahr geworden.

Mutter Kraus ist furchtbar arm geblieben, trotz ihrer vielen und vielen Arbeit.

Niemals lag in ihren verarbeiteten Händen jene Summe, die ihr die weite Reise ermöglicht hätte.

Zwanzigmal hat sie immer wieder gehofft auf Allerfeelen in der Fremde, bis sie dann, zusammengefunken in sich selbst, ein Bündel Mitleid und stummer Klage, mit einem letzten Sehnachtsseufzer nach ihrem toten Wub auf den Lippen starb.

Wieder Allerfeelen in der Grenzheimat, in deren Erde Mutter Kraus nun ruht. Allerfeelen auch im Dulkapaz.

Ein schiefes Grabkreuz über dem Hügel der Mutter. Ackerland über den Gebeinen des Sohnes.

Drohend künden die Geschehnisse der Zeit einen schwarzen Allerfeelentag der Menschheit an. Josef Egger.



Zum Fest der Toten

Ein Hundertjähriger ermordet! In Whilkopel wurde der mazedonische Flüchtling Kirou ermordet, der über 100 Jahre alt war. Die Mörder raubten aus seiner Wohnung Geld und Wertpapiere im Werte von rund 150.000 Leva.

Dajnski in Nordböhmen. Im September 1909 tagte der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie Österreichs in Reichenberg. Als Vertreter der P. P. S. kam Dajnski hin. Viele Genossen im H erzgebirge forderten damals die Redaktion des damals noch bestehenden Parteiblattes „Gebirgsbote“ in Gablung auf, ihnen doch die Gelegenheit zu verschaffen, den großartigen Medner, den sie bisher nur aus der Presse kannten, selbst zu hören. So wurde Dajnski eingeladen und, da gerade viel vom Panflawismus geredet wurde als Thema, „Panflawismus, Panismus und europäische Demokratie“ vorgeschlagen. Dajnski nahm an. Die Versammlung war in Grünwald, wo der große Saal des Ungerischen Gasthauses als Versammlungslokal gemietet war, der gleiche, in dem Viktor Adler 1893 jene Rede gehalten hatte, die ihn vor die Reichenberger Geschworenen brachte. Es waren wohl an die 2500 Menschen dichtgedrängt im Saal. Hermann Gladst führte den Vorsitz. Dajnski, der angeblich nationalitätlose Pole, ging in der schärfsten Weise gegen den reaktionären Panflawismus los, der sich dem Panismus gefelle. In tiefer Anteilnahme war die große Menge der meisterrfahrenen Rede gefolgt. Ein Genosse, der damals anwesend war, erzählt: Als die Beifallsstürme verhaucht waren und wir dem Ausgang zuschritten, hörte ich einen Mann halblaut die Worte aussprechen, die mir unvergänglich geblieben sind: „Dosa dos noch ho d'r labn kunn!“

Wahrscheinliches Wetter Sonntag: Ziemlich bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen wenig geändert, Südwestwind. Weiterausichten für Montag: Unbeständig, Neigung zu Schauern, Abkühlung, Nordwestwind.

### Vom Rundfunk

#### Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag  
Prag: 7.00 Salonorchestertonart. 11.05 Populäres Konzert. 12.10 Schallplatten. 15.00 Prager Musikquintett. 18.10 Deutsche Sendung: Dr. Schön, Rektor der deutschen Universität: Was der Sehende vom Blinden wissen muß. 18.25 Allerfeelenanthologie. 18.45 Deutsche Presse. 19.10 Rundfunkorchesterkonzert. 20.00 Schauspiel aus dem Studio: Radab; Tragödie des Menschen. 22.15 Tanzmusik. — Sender II: 7.30 Salonorchestertonart. 14.20 Deutsche Sendung: Stimmen und Gestalten, Schallplattenfolge. 18.10 Violoncellkonzert. 19.10 Klavierkonzert. — Brünn: 12.35 Mittagskonzert. 17.10 Kinderstunde. 17.25 Bühnenarbeiten. 17.40 Deutsche Sendung: Der Adernmann und der Tod. — Břežburg: 18.10 Konzert. 17.25 Russische Romanezen gesungen. — Kaskau: 12.05 Tanzmusik. 18.30 Unterhaltungskonzert. — Wädr. Odrau: 17.35 Pragens: Bier ernste Gesänge. 18.10 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Hauptmann: Zum 70. Geburtstag des sozialistischen Politikers Ferdinand Danusik.

Dienstag  
Prag: 10.15 Deutsche Sendung: Für die Frau. 10.30 Schallplatten. 11.05 Rundfunk für deutsche Säulen, höhere Stufen. 12.10 Unterhaltungskonzert. 14.50 Soziale Informationen. 17.30 Mäbler: Bilger-Lieder. 18.10 Deutsche Sendung: Horner: Wirtschaftliches Relief. 18.20 Salali, Überfolge. 18.45 Deutsche Presse. 18.55 Deutscher Kulturbericht. 19.30 Aus dem Nationaltheater: Smetana: Der Suk. — Sender II: 7.30 Populäres Konzert. 14.15 Deutsche Sendung: Gartenarbeiten im Herbst. 14.45 Primarius: Die Seele des Kranken. 18.00 Schrammellkonzert. — Brünn: 15.00 Rundfunkorchesterkonzert. 17.40 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Soziale Informationen, Jurda: Problem der Arbeitslosenfürsorge. 18.35 Arbeitermarkt. — Břežburg: 17.40 Kultur-Arien. 20.25 Sängerkonzert. — Kaskau: 11.05 Populäres Konzert. 12.35 Rundfunkorchesterkonzert.

Die heutige Arbeiterfunktionsung in Prager Rundfunk beginnt, wie und gestern mitgeteilt wurde, ausnahmsweise schon um 14.00 Uhr.



# WIRTSCHAFT DER WELT

## Internationale SpARBewegung

Das Sparcapital erscheint als ein wesentlicher Bestandteil des Volkvermögens. Die Sparlaffeneinlagen gehören zugleich zu jenen Posten des nationalen Vermögens, die am leichtesten mobilisiert und verschiedenen produktiven Zwecken zugeführt werden können. Aber auch vom Standpunkt der staatlichen Wirtschaft sind die Geldreserven, über die die Sparlaffen verfügen, von großer Wichtigkeit. Es genügt darauf hinzuweisen, daß zum Beispiel die Tschechoslowakei in den Sparlaffen mit 800 Millionen Kč, also mit fast 3 Prozent ihres Einlagebestandes, an der Zeichnung für die nationale Verteidigungsanstalt

teilgenommen haben. Der Stand der Sparlaffeneinlagen kann somit, im gewissen Sinne, als ein Gradmesser des Volkwohlstandes angesehen werden. Es handelt sich dabei um Millionenwerte, die durch die Ersparnisse der „kleinen Leute“ zusammengetragen sind: in der Tschechoslowakei beträgt die durchschnittliche Spareinlage bei den Sparlaffen im Mai 1936 5074 Kč. Wir haben in der nächstfolgenden Tabelle die Bewegung der Sparlaffeneinlagen nach den neuesten Angaben des Internationalen Institutes für das Sparwesen (Mailand) für fünfzehn Länder zusammengestellt.

**Spareinlagen in fünfzehn Ländern 1933 und 1936 (in Millionen der Währung des betreffenden Landes)**

| Länder           | In Millionen der Landeswährung |          |                           | Durchschnittliche Spareinlage |                    |
|------------------|--------------------------------|----------|---------------------------|-------------------------------|--------------------|
|                  | Dezember 1933                  | Mai 1936 | Zunahme (+) / Abnahme (-) | in Länderwährung              | in Schweiz. Frank. |
| USA              | 10.808                         | 11.284   | + 476                     | 700 Dollar                    | 2100               |
| Großbritannien   | 1.110                          | 1.211    | + 101                     | 70 Pfund                      | 1078               |
| Holland          | 916                            | 939      | + 23                      | 403 holländische Gulden       | 806                |
| Belgien          | 9.984                          | 10.755   | + 771                     | 1955 belgische Franken        | 195,5              |
| Frankreich       | 61.534                         | 62.821   | + 1287                    | 3518 Franken                  | 703,6              |
| Italien*)        | 17.611                         | 16.974   | - 637                     | 3031 Lire                     | 606,2              |
| Deutschland      | 11.037                         | 14.046   | + 2989                    | 422 Mark                      | 506,4              |
| Oesterreich      | 1.642                          | 1.871    | + 229                     | 862 österreichische Schilling | 517,2              |
| Ungarn           | 75                             | 109      | + 34                      | 254 Pengö                     | 228,6              |
| Rumänien         | 1.315                          | 2.312    | + 997                     | 4446 Lei                      | 133,4              |
| Griechenland     | 1.767                          | 2.601    | + 834                     | 5001 Drachmen                 | 130                |
| Bulgarien        | 1.706                          | 2.340    | + 634                     | 4187 Lewa                     | 167,5              |
| Jugoslawien      | 564                            | 896      | + 332                     | 2297 Dinar                    | 160,8              |
| Polen            | 1.076                          | 1.279    | + 203                     | 913 Zloty                     | 547,8              |
| Tschechoslowakei | 20.780                         | 21.640   | + 860                     | 5074 Kč                       | 639,6              |

\*) Für Italien beziehen sich die Angaben in der zweiten Spalte nur auf die Sparlaffen, und zwar für Dezember 1935.

Die Entwicklung ist ganz klar: der Aufstiege der Konjunktur hat überall zu einer Steigerung der Spareinlagen geführt. Besonders deutlich kann man diese Entwicklung in den Vereinigten Staaten von Amerika beobachten. Wir haben hier wie bei allen anderen Staaten, die Einlagen bei den gewöhnlichen Sparlaffen mit jenen bei den Postsparlaffen zusammengelegt. Für Vergleichszwecke zeigt es sich an, die Einlagen bei den amerikanischen Postsparlaffen beiseite zu lassen. Im Laufe des ersten Halbjahres 1936 haben die Einlagen bei den Sparlaffen in USA, eine Zunahme von rund 102 Millionen Dollars erfahren, d. h. doppelt so viel, als im Laufe des zweiten Halbjahres 1935. Die Summe der Spareinlagen reicht zum 1. Juli 1936 fast an die Rekordziffer des Jahres 1932 heran. Die Zahl der Einleger hat mehr als 14 Millionen erreicht. Die durchschnittlichen Zinsen, die die amerikanischen Sparlaffen an ihre Einleger zahlen, betragen 2,58 Prozent, aber fast die Hälfte der Kassen hat am 1. Juli d. J. 3 Prozent und mehr ausbezahlt. Die bedeutende Zunahme der Einlagen sowie der Zahl der Einleger in Amerika beweist, daß der Konjunkturaufstieg dort, bis zu einem gewissen Grade, auch den weiteren Volksschichten eine Erhöhung des Wohlstandes gebracht hat. Denn auch in Amerika sind es meistens die „kleinen Leute“, die ihren Sparprozenten zur Kasse tragen: die durchschnittliche Spareinlage hat dort im Mai 1936 fast 700 Dollar betragen, eine für die amerikanischen Verhältnisse sehr bescheidene Summe.

Ein einziges Land zeigt eine Abnahme der Spareinlagen — Italien. Es ist dabei bemerkenswert, daß die Angaben über die Einlagen bei den Sparlaffen, die in Italien eine größere Rolle spielen als die gewöhnlichen Sparlaffen, bereits seit August 1935 nicht mehr veröffentlicht werden. Seit demselben Zeitpunkt fehlen auch regelmäßig Angaben über die Bewegung der Spareinlagen überhaupt. Die letzte Ziffer über den Stand der Einlagen in Italien bezieht sich auf Dezember 1935. Hier haben wir es zweifellos mit einem Eingriff des Staates in die Bestände der Sparlaffen zu tun, einem Eingriff, zu dem die italienische Regierung durch die gewaltigen Ansprüchen gestungen wurde, die der abessinische Feldzug an die Finanzen des Staates gestellt hat.

In den beiden letzten Spalten haben wir versucht, auf Grund eigener Berechnungen, die durchschnittliche Größe der Spareinlagen in den verschiedenen Ländern festzustellen, und auf Grund einer Umrechnung des Wertes der durchschnittlichen Spareinlage auf den Goldwert, d. h. den Wert des Schweizer Franken, eine Vergleichsgrundlage der Größe der durchschnittlichen Spareinlagen zu schaffen. Man muß bei der Betrachtung dieser letzten Spalte nicht vergessen, daß die Sparlaffen im wirtschaftlichen Leben der Nationen eine verschiedene Rolle spielen. Man kann deshalb nicht ohne weiteres aus dem Vergleich der durchschnittlichen Spareinlagen auf den relativen Wohlstand der verschiedenen Völker schließen. Aber einen gewissen Anhalt kann ein solcher Vergleich doch liefern, was bei dem fast

gänzlichen Mangel an anderen Anhaltspunkten für die Beurteilung des relativen Wohlstandes der Nationen, nicht ohne Wichtigkeit ist. Als interessante Schlussfolgerung aus diesem Vergleich (siehe letzte Spalte) kann man auf die Tatsache hinweisen, daß die durchschnittliche Spareinlage in der Tschechoslowakei sozusagen eine Mittelstellung einnimmt zwischen den Spareinlagen der sogenannten „reichen“ Länder, wie etwa Amerika, England, Holland, Frankreich, und jenen der „armen“ Länder, wie etwa Bulgarien oder Griechenland. Eher kann man sogar die Tschechoslowakei, nach der Größe ihrer durchschnittlichen Spareinlage, in die Gruppe der „reichen“ Länder rechnen.

## Stand der Getreideernten in der Welt

Wir haben in diesen Spalten bereits mehrmals darauf hingewiesen, welche Bedeutung für die Gestaltung der Weltkonjunktur und, darüber hinaus für die Entwicklung der gesamten Weltwirtschaft, das Verhältnis zwischen der Industrie und der Agrarproduktion hat. Die Kaufkraft der Bauern und der Farmer in der ganzen Welt ist einer der entscheidenden Faktoren für die Wirtschaft. Deshalb ist es für uns so wichtig, den Stand der Ernten und der Getreidepreise in der ganzen Welt zu verfolgen.

Was zunächst die Weizenernte in Europa anbetrifft, so wird sie vom Internationalen Landwirtschaftsinstitut (Rom) gegenwärtig auf etwa 408 Mill. Doppelzentner geschätzt gegenüber der Schätzung vom Anfang Juli d. J., die auf 416 Mill. Doppelzentner kam. Diese europäische Weizenernte ist die niedrigste der letzten fünf Jahre und entspricht etwa der Ernte von 1932. Sowohl die Anbauflächen als die Ernten sowie der Ertrag je Hektar haben beim europäischen Weizen in den letzten zwölf Jahren eine sehr wesentliche Entwertung durchgemacht, die aus folgender Tabelle ersichtlich ist.

## Weizenernten und Weizenanbauflächen in Europa

| Jahr | 1935           |                |                | 1936           |                |                |      |
|------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|------|
|      | Fläche 1000 ha | Ertrag Mill. q | Ertrag je ha q | Fläche 1000 ha | Ertrag Mill. q | Ertrag je ha q |      |
| 1925 | 28.200         | 882            | 13,6           | 1931           | 80.700         | 391            | 12,7 |
| 1926 | 28.800         | 831            | 11,7           | 1932           | 80.500         | 405            | 13,8 |
| 1927 | 28.800         | 847            | 12,0           | 1933           | 81.500         | 476            | 15,1 |
| 1928 | 28.900         | 884            | 13,3           | 1934           | 81.400         | 421            | 13,4 |
| 1929 | 28.400         | 895            | 13,9           | 1935           | 81.800         | 428            | 13,4 |
| 1930 | 29.800         | 870            | 12,4           | 1936           | 80.900         | 408            | 13,2 |

Man kann daraus entnehmen, daß die Anbauflächen für Weizen in Europa im allgemeinen eine Tendenz zur Vergrößerung zeigen, während

die Ergiebigkeit des Bodens keineswegs eine einheitliche Entwicklung aufweist. Demnach wechselt auch die Größe der Weizenernte von Jahr zu Jahr erheblich, ohne daß man irgendwelche direkte Abhängigkeit von der Konjunktur feststellen kann. Im allgemeinen kann man jedoch feststellen, daß in einer Reihe der europäischen Agrarstaaten in den allerletzten Jahren eher eine Tendenz zur Steigerung der Weizenernten zu beobachten ist. Das gilt auch für einige europäische Industriestaaten.

Dagegen läßt sich in den meisten überseeischen Weizenländern eine deutliche Tendenz zur Verkleinerung der Anbauflächen und der Ernten feststellen. Das gilt insbesondere für die Vereinigten Staaten von Amerika. Dort wird die diesjährige Weizenernte gegenwärtig auf 172 Mill. Doppelzentner geschätzt. Damit werden die Ernten der beiden letzten Jahre allerdings übertroffen, der Durchschnittsertrag von 1929/33 — 213 Mill. Doppelzentner — jedoch bei weitem nicht erreicht. Zusammen mit den aus dem letzten Erntejahr übernommenen Vorräten von 47 Mill. Doppelzentner wird der diesjährige Ertrag in den USA nicht ausreichen, um den heimischen Bedarf zu decken.

Auch in Kanada bleibt die diesjährige Weizenernte weit hinter jener des Vorjahres zurück: Schätzung für 1936 54 Mill. Doppelzentner, Weizenernte 1935 75 Mill. Doppelzentner, Weizenernte im Jahresdurchschnitt 1929/33 96 Mill. Doppelzentner. Die diesjährige kanadische Weizenernte ist überhaupt eine der niedrigsten in den letzten zwanzig Jahren.

Die gesamte Weizenernte der nördlichen Halbkugel veranschlagt das Internationale Landwirtschaftliche Institut gegenwärtig auf 820 bis 830 Mill. Doppelzentner (ohne die Sowjetunion). Das Ergebnis bleibt also hinter der Vorjahresernte von 865 Mill. Doppelzentner und dem Jahresdurchschnitt 1929 bis 1933 von 892 Mill. Doppelzentnern erheblich zurück. Ein gewisser Ausgleich dürfte voraussichtlich durch die Ernten auf der südlichen Halbkugel geschaffen werden, wo die Aussichten weit besser sind und die Erträge der Vorjahre übertroffen werden dürften. Im ganzen ergibt sich jedoch für die Weizenversorgung im laufenden Erntejahr kein günstiges Bild. Die Weizenvorräte haben am 1. August 1936 mit 105 Mill. Doppelzentner einen seit 1928 nicht verzeichneten Tiefstand erreicht.

Auch bei den übrigen Getreideernten läßt sich gegenüber dem Vorjahre und dem Jahresdurchschnitt 1930/34 ein beträchtlicher Rückgang der Ernten feststellen. Das gilt insbesondere für Sojafer und Mais, bei denen die überseeischen Liefergebiete immer eine hervorragende Rolle gespielt haben. Dagegen läßt sich bei Roggen und Gerste, wo der Hauptanteil bei der Belieferung der Weltmärkte auf Europa entfällt, kein solcher Rückgang feststellen.

Im allgemeinen kann man die Feststellung treffen, daß die Getreidebelieferung der Weltmärkte knapp ausreicht, um zusammen mit den vorhandenen sichtbaren Weltvorräten den Weltverbrauch zu sichern. Dabei soll man nicht vergessen, daß insbesondere beim Weizen der Verbrauch seit 1933 in jedem Erntejahr größer gewesen ist als die Produktion. Dabei sind die Weltvorräte für Weizen, Roggen und Mais sehr stark zusammengeschrumpft. Sie betragen Ende Juli 1936 für Weizen 8,2 Mill. Tonnen (Juli 1935: 10,5 Millionen Tonnen), für Roggen 0,6 Millionen Tonnen (Juli 1935: 1,3 Mill. Tonnen), für Mais 1,2 Mill. Tonnen (Juli 1935: 1,5 Mill. Tonnen). Man muß also erwarten, daß unter diesen Umständen die Gestaltung der Preise auf den Weltmärkten eine Tendenz zur Aufwärtsentwicklung zeigt.

## Gestaltung der Weltmarktpreise

Die Gesamtlage an den internationalen Rohstoffmärkten hat sich nicht wesentlich verändert, der Preisanstieg setzt sich langsam fort. Da man in allen Ländern mit einem steigenden Bedarf für Rohstoffe rechnet und auch von der Abwertung eine Belebung der internationalen Umsätze erwartet, so hängt die Preisentwicklung vor allem von der sogenannten statistischen Lage ab, d. h. von den Schätzungen der verschiedenen Ernten und von den Voraussagen über den Umfang der Produktion der wichtigsten Industrierohstoffe. Wenn man die Indizes (in Gold) der Großhandelspreise einiger wichtiger Länder im August 1935 und August 1936 mit einander vergleicht, so kann man in den meisten Fällen eine wesentliche Steigerung des Preisniveaus beobachten. So hat in Großbritannien der Großhandelsindex in Gold im August 1935 53,6, im

August 1936 58,4 betragen. In Frankreich ist die Steigerung noch viel größer gewesen: August 1935 — 67,0, August 1936 — 81,4. Die Weltweiser Preis haben sich in den letzten Wochen überall ziemlich geradlinig nach oben bewegt. Die Meldungen aus Australien, die für einen Teil der dortigen Weizengebiete von Trockenheit sprachen, haben die Aufwärtstendenzen selbstverständlich verstärkt. Auch die Preise für Baumwolle haben eine Befestigung erfahren, obgleich das Angebot der Farmer diesmal härter ist als sonst um diese Jahreszeit. Die festere Haltung ist auch deswegen bemerkenswert, weil nach der in der vorigen Woche veröffentlichten neuen amtlichen Ernteschätzung der Baumwollertrags in USA nun doch um etwa eine halbe Million Ballen höher angenommen wird als vor einem Monat. Es wird aber allgemein angenommen, daß der Weltbedarf an amerikanischer Baumwolle 1936/37 nur durch Heranziehung von Lieferungen aus früheren Ernten gedeckt werden kann. Es werden also bei einer Ernte von etwa 11 Millionen Ballen samt den alten Vorräten etwa 18 Millionen Ballen für das laufende Jahr zur Verfügung stehen gegenüber 19 1/2 Millionen Ballen im Vorjahre. Das ist nach Feststellung des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums der niedrigste Versorgungsstand seit 1924/25. Da aber der Baumwollverbrauch in USA, der 1934 und 1935 nach der 1933 eingetretenen Erholung eine rückläufige Entwicklung erfährt, im laufenden Jahre wieder kräftig gestiegen ist, so kann man eine weitere Befestigung der Preise voraussehen. Auf den Weltmärkten, besonders beim Kupfer, Blei und Zink ist gleichfalls eine weitere Preissteigerung festzustellen, was besonders beim Kupfer auffallend ist, da dort eine neue starke Produktionsvermehrung zu verzeichnen ist. Aber diese Produktionssteigerung wird vollkommen wettgemacht durch den fortwährenden Bedarf der Rüstungsindustrie in Deutschland, England und Amerika, sowie durch die zunehmende Elektrifizierung der englischen Industrie.

## Weltproduktion und Weltverbrauch von Kautschuk

Der Kautschuk gehört zu den wichtigsten industriellen Rohstoffen. Besonders wichtig ist der Kautschuk für die Automobilindustrie, die ohne ihn überhaupt unmöglich ist, sowie für eine Reihe anderer Industrien. Heute konzentriert sich die Produktion des Rohkautschuk im wesentlichen auf den Plantagen der britischen Malaya-Staaten und von Niederländisch-Indien, auf die fast drei Viertel der gesamten Weltproduktion von Rohkautschuk entfallen. Die Weltproduktion von Rohkautschuk ist durch ein internationales Abkommen über die Produktion und Ausfuhr von Rohkautschuk, das zuletzt im Mai 1934 abgeschlossen wurde, geregelt. An diesem internationalen Abkommen nehmen die wichtigsten Produktionsgebiete der Welt teil, auf die etwa sieben Achtel der gesamten Weltproduktion entfallen. An dem internationalen Abkommen vom Mai 1934 nahmen folgende Produktionsgebiete teil: Britische Malaya-Staaten, Niederländisch-Indien, Ceylon, Britisch-Indien, Burma, Vorneo, Sarawak, Siam und Französisch-Indochina. In allen diesen Gebieten sind im Jahre 1935 insgesamt 853.501 Tonnen Rohkautschuk gewonnen worden, bei einer Weltproduktion von 872.722 Tonnen. Außerhalb der eben genannten Gebiete, die alle in Hinterindien und im südlichen Pazifik (Insulanden) liegen, wird Rohkautschuk noch auf den Philippinen, in Afrika und Südamerika gewonnen. Aber alle diese Produktionsgebiete, die früher noch vor dem Weltkrieg, eine große Rolle spielten, besonders Brasilien, treten heute völlig in den Hintergrund.

Im Jahre 1935 sind nach sämtlichen Verbrauchsländern der Welt 931.278 Tonnen Rohkautschuk eingeführt worden. Als wichtigstes Verbrauchsgebiet erscheinen die Vereinigten Staaten von Amerika, auf die im Jahre 1935 etwa die Hälfte der Weltzufuhr von Rohkautschuk — 455.757 Tonnen — entfiel. Als zweitwichtigstes Gebiet erscheint Großbritannien mit einer Einfuhr von 128.829 Tonnen Rohkautschuk. Die Tschechoslowakei hat im Jahre 1935 11.225 Tonnen Rohkautschuk eingeführt, Frankreich 52.322, Deutschland 62.901 und Rußland 37.576 Tonnen. Der Verbrauch von Kautschuk ist in der ganzen Welt im letzten Jahrzehnt gewaltig gewachsen. Im Jahre 1928 sind nach der Tschechoslowakei 1800 Tonnen Rohkautschuk eingeführt worden, 1935 11.225 Tonnen. Das ist eine Steigerung um mehr als sechs mal. Die Steigerung der Einfuhr nach Rußland ist zwischen 1928 und 1935 mehr als eine fünfmalige gewesen.



# Wundermänner wandern durch die Weltgeschichte...

## Kleiner Spaziergang durch die Geschichte des menschlichen Aberglaubens

Von Friedrich Steiner

Der Chronist, der einmal die Geschichte des 20. Jahrhunderts aufzuzeichnen hat, wird als besonderes Charakteristikum unserer gegenwärtigen Epoche die sogenannte Sachlichkeit und den ausgeprägten Tatsachensinn betonen müssen. Wenn aber das Spiegelbild unseres Zeitalters ein vollkommener sein soll, dann dürfen auch jene Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens nicht fehlen, die durch ihre Lehren, aber noch stärker durch ihr „Wirken“ in größtem Widerspruch zu unserm modernen Geistesleben und zu den exakten Wissenschaften stehen. Um willkürlich nur einige dieser „Außenreiter“ als Beispiele anzuführen, sei an jenen Mann namens **Tausend** erinnert, der vorgab, das unfehlbare Rezept zum „Goldmachen“ entdeckt zu haben — und damit ein glänzendes Geschäft auf Kosten seiner Anhänger machte. In diesem Zusammenhang muß auch **Josef Welfenberg** genannt werden, der Führer jener ausgebreiteten Sekte, der durch Handauflegen und Streichungen mit Weisfäse angeblich Wunderkuren vollbringt — die Seelen Verstorbener „jittiert“ und angibt, in ständiger Verbindung mit Gott zu stehen. Nicht vergessen werden darf der vielumtriebene **Zeileis** aus Galtspach, der vermeint, mit Hilfe seiner „Wunderöhre“ alle Krankheiten entdeden und heilen zu können; miteinbezogen gehören auch jene zahlreicheren „Hellscher“, die plötzlich in allen Teilen Europas aufgetaucht sind und sich anmaßen, die Wege des Weltens und Einzelschicksals voraussagen zu können.

Freilich mag es zunächst verwunderlich erscheinen, daß in unserm wissenschaftlich fundierten Zeitalter solche Charlatane eine oft recht große Zahl von Anhängern finden. Doch ein Rückblick in vergangene Jahrhunderte belehrt uns, daß zu allen Zeiten ein ähnliches Phänomen zu beobachten war: Geistesführer, die gegen Aberglauben und Mystizismus der Vernunft zum Siege verhalfen — und Wundermänner, die, spielend auf das naive Gemüt ihrer Zeitgenossen, mit Hilfe eines mehr oder weniger geschickten Fokuspolis sich ihre Existenz aufbauten. Mandanten glückten ihre Spekulationen, sie brachten ihnen Reichtum und Ansehen ein; viele aber erlitten schweren Schaden und fanden ein schlagendes Ende. Die nachfolgenden Beispiele aus dem 18. Jahrhundert — dem „Aufklärungszeitalter“ — illustrieren einige dieser kuriosen Erscheinungen auf treffliche Weise. Die große Periode menschlichen Aberglaubens stand im Zeichen der sogenannten Pseudowissenschaften: der Astrologie (Sterndeuterei) — der Alchemie (Goldmacherkunst) — der Chiromantie (Handleserei) — der Skranioskopie (hierischer Ragnatismus) und der Nabala (der mystischen Geheimlehre des Talmuds). Der Geismad des Menschen an diesen „Nünien“ wechselte im Laufe der Jahrhunderte: bald begeisterte er sich mehr für die Schicksalsdeutung aus den Sternen, bald trieb es ihn, das Geheimnis der „Goldmacherkunst“ zu erfahren oder er wollte mit Hilfe der „Geheimwissenschaften“ den „Stein der Weisen“ entdecken. Diese abergläubischen Neigungen der Menschheit wurden oft richtige „Nobetrömungen“ — wobei das entscheidende Stichwort meist irgendein plötzlich aufgetauchter „Wunderer“ ausgab.

Etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts veränderte der Franzose **Ducatau** in aller Offenlichkeit, daß er nach langem Suchen endlich den Weg gefunden habe, um des „Steins der Weisen“ habhaft zu werden. Er ließ sich nach in ein Zimmer sperren, beschloß 40 Tage auf Speise und Trank zu verzichten, nahm lediglich seinen Urin zu sich, um gemäß der Lehre der Nabala, das „Miere“ mit dem Eberer zu verbinden. Schon am zweiten Tage unterbrach **Ducatau** seine seltsame Kur. Als er sie dann neuerdings aufnahm, starb er am 16. Tage an Entkräftung. Tausende hatten tage- und nachteilig vor dem Hain dieses „Heilsbringers“ gewartet, um endlich den „Stein der Weisen“ sehen zu können.

Der Wunsch, in den Besitz dieses geheimnisvollen Steines zu gelangen, brachte den Schweizer **Cienné Chavères** auf folgende Idee: er präparierte der Öffentlichkeit nachstehendes groteskes Rezept, das zu dem gewünschten Resultat führen sollte: Ein reiner Jüngling und eine reine Jungfrau müßten unter besonderer Konstellation miteinander verheiratet werden. Das erste Kind aus dieser Verbindung (es muß ein Knabe sein) wird in eine Kiste gesteckt, um nach einem besonders komplizierten Prozeß „am Feuer zu calcinieren“. Daraus sollte nicht nur der „Stein der Weisen“ entstehen, sondern auch ein Universalmittel gegen alle Krankheiten gewonnen werden. Eine furchtliche Verhängnisvollheit erklärte sich bereit, die gewünschten Personen zu diesem Experiment zu stellen. Doch die Ausführung unterblieb, da **Chavères** inzwischen in einem Anfall geistiger Unmündigkeit sich erkümpft hatte.

Im Jahre 1698 erregte ein gewisser **Christian Franz Paullini** in Frankfurt a. M. großes Aufsehen durch sein kurioses Werk „**Magellum salutis**“, worin er den „wissenschaftlichen Nachweis“ erbringt, daß man sämtliche Krankheiten (sogar Melancholie und Impotenz) durch Schläge, die nach besonderem Rezept verabreicht werden müßten, heilen könnte. Eine ähnliche Kuriosität stellte die physikalisch-medizi-



### Der Husumer Deich durchbrochen

Die neue Sturmflutkatastrophe richtete an der schleswig-holsteinischen Küste wieder schweren Schaden an. Unser Bild zeigt den Augenblick, in dem die vom Sturm gepöbelten Fluten der Nordsee den Seedeich bei Husum durchbrechen.

# Das Harlem von Europa

## Ein Streifzug durch das Londoner Nachtleben

**London. (M.Z.)** Es ist gar nicht üblich, vom Londoner Nachtleben zu sprechen, im allgemeinen gilt die Hauptstadt Englands als eine nüchterne Geschäftsstadt, in der man viel und mit gutem Erfolg zu arbeiten pflegt und in der man abends höchstens ins Theater, Kino oder in seinen geschlossenen Klub geht, wenn man überhaupt sein „Home“ verläßt. So mag es in der Tat einmal gewesen sein, in den letzten Jahren jedoch hat London ein Nachtleben entwickelt, das dem von New York kaum nachsteht und das von Paris, von anderen europäischen Hauptstädten ganz zu schweigen, sogar bei weitem übertrifft. Das hat seine wohlberechtigten wirtschaftlichen Ursachen: seit der Abwertung des Pfundes im Jahre 1931 ist London eine verhältnismäßig recht billige Stadt geworden, viel billiger beispielsweise als Paris, und zahlreiche Unternehmer von Paris und sonstigen Ländern, und Vergnügungsstätten, siedelten in den letzten Jahren von der Seine an die Themse über, um hier ihre sehr mondänen Bette aufzuschlagen.

Aus denselben wirtschaftlichen Gründen ist auch der Fremdenverkehr in London erheblich gestiegen, für die Krönungsfeierlichkeiten erwartet man mindestens eine Million Besucher, und tatsächlich — dies sei zur Ehre der Londoner gesagt — sind es zu 75 Prozent die Fremden, die das Nachtleben Londons in einem so unerhörten Maße in Schwung gebracht haben.

An diesem Faktum wäre noch nichts besonderes, denn London ist schließlich die bei weitem größte Stadt der Welt, und es ist nur selbstverständlich, daß dort allabendlich ein paar hundert Vergnügungsstätten ihre Porten öffnen und einige zehntausend Menschen die Nächte verbummeln. Das Besondere an dem Nachtleben Londons ist jedoch die Tatsache, daß das Nachtleben Londons seit ungefähr einem Jahr in stets steigendem Maße von den Regnern beherrscht wird. Im allgemeinen heißen die nächsten Vergnügungsstätten Londons „Night Clubs“. Nun, zu Beginn der diesjährigen Saison öffneten allein im Westen der Stadt, in Soho und in der Nähe von Bond Street, nicht weniger als 2700 Night-Clubs ihren Betrieb, von denen über zwei Drittel Regnern gehören, Regnerbedienen besitzen und schwarze Künstler auftreten lassen. Wände dieser

Vergnügungsstätten sehen ganz genau so aus wie Harlem in New York: man sieht fast nur Schwarze, auch auf den Straßen, und hier und da ein paar neugierige, in Frack und Abendkleid gehüllte Weiße.

Der unbestrittene König des Londoner Nachtlebens ist selbstverständlich auch ein Regner. Er heißt **Joslin Vingham**, besitzt ein eigenes, phantastisch hergerichtetes Lokal namens „Arisco“ und ist in der mondänen Welt Londons ebenso berühmt und beliebt wie in der von Paris, Berlin oder Rom. Aus Jamaica stammend, begann er ganz klein in New York und eröffnete dann vor Jahren ein paar sehr gute, elegante Lokale in Paris und Biarritz. In Berlin war er Gast **Marie von Hindenburgs**, der Schwester des ehemaligen Reichspräsidenten, die sich Abende lang an seinen Stipanzungen und Chansons deflektierte, in Rom war er monatelang Gast der höchsten aristokratischen Familien, ebenso in Budapest. Ein blendend aussehender Reel, unauffällig elegant, und er spricht nicht weniger als neun Sprachen vollkommen fließend. Seine Chansons schreibt er selbst. In Paris bot ihm die Mistinguette große Summen, wenn er mit ihr zusammen aufträte, aber er lehnte ab. Er heiratete auch eine Französin, von der er sich jedoch sehr bald trennte. Sie blieb in Paris zurück, er ging nach London und eröffnete hier vor ungefähr einem Jahre sein Etablissement „Arisco“, das vierzehn Tage später bereits das Zentrum des Londoner Nachtlebens wurde und es bis heute geblieben ist. Es ist nie ein Platz dort zu bekommen, obgleich die Preise außerordentlich hoch sind, und es dürfte von **Mr. Anthony Eden** angefangen bis zum Herzog von Norfolk kaum einen von den Oberen Zehntausend in London geben, der nicht mindestens schon einmal eine Nacht im „Arisco“ verbracht und **Joslin Vingham** begeistert zugelassen hätte.

**Joslin** selbst erzählte mir ein paar recht interessante Dinge aus seinem Leben:

„Gegen fünf Uhr morgens schließt der Klub, bis nach sechs Uhr rechte ich mit dem Personal ab, um sieben bin ich zu Hause und schlaf bis mittags. So halte ich es seit zwölf Jahren. Mittags übe ich dann eine Stunde an der Klaviermaschine, um den Dunst von der vergangenen Nacht aus dem Gehirn zu bekommen, und schicke ich die **Schecks** zur Bank.“

nische Abhandlung eines gewissen **Johannes Heinrich Coheusen** aus Münster dar, die im Jahre 1753 erschien. In dieser damals sehr verbreiteten Schrift wird u. a. ausgeführt, daß jeder Mensch sein Dasein bis auf das 115. Lebensjahr mühelos verlängern könne, wenn man sich nach bestimmten Methoden von jungen Mädchen „anhangen“ lasse.

Eines außergewöhnlichen Zulaufs erfreuten sich die beiden von **Helmonts, Wapiti van Helmont**, um 1577 in Brüssel geboren, war ursprünglich Arzt, bis er auf die Idee kam, der Mensch könne „seine eigene Seele befechtigen“. Als er nach 23jährigem Grübeln öffentlich verkündete, es sei ihm nunmehr geglückt, durch eine Türspalte die eigene Seele zu beobachten, beschaffte ihm diese Tollheit eine riesige Anzahl von „Seelenzuhause“, die für dieses Schauspiel fröhlich in die Wörre greifen mußten. Außerdem betrieb van Helmont ein „unselbbares Mittel“ gegen die Pest und behauptete, ein eben so sicheres Rezept zu besitzen, um alle Metalle in Gold zu verwandeln. Neben seiner „Seelenbeobachtung“ verbreitete er eine neue „Seelenlehre“, die seine Anhänger vor Krankheit und Tod bewahren sollte. Er selbst starb aber 1644 an „Seitenstechen“, das er nicht imstande gewesen war zu heilen. Doch wesentlich größeren Zuspruch erfreute sich sein Sohn **Werkur van Helmont**. Er bekannte sich als erbitterter Gegner aller Wissenschaften, trieb Alchemie und dichtete eine höchst merkwürdige „Schöpfungsgeschichte“

zusammen, die von seiner Gemeinde begeistert aufgenommen und gekauft wurde. Danach sollte es „sieben Welten“ geben, von denen jede 7000 Jahre dauern würde, bis endlich das Jahrtausend des Sabbats käme und damit die Erlösung aller lebenden und toten Seelen. Für das Jahr 1777 stellte er die Befreiung aller Heiden und Juden zu seiner Religion in Aussicht. Hitze und Kälte bezeichnete van Helmont als „Geister“ — mit der tiefstinnigen Begründung: da die Asche des verbrannten Holzes weniger sei als das ursprüngliche Holz, müsse der „Reist“ als „Geist“ weggeflogen sein. Nachdem er predigend zu Fuß ganz Europa durchwandert hatte, starb er 81jährig in Berlin.

Die letzte kuriose Erscheinung, die hier gezeigt werden soll, ist der abenteuerliche Chemiker **Rudolf Glauber**, um 1605 in Karlstadt in Franken geboren. Zunächst trieb **Glauber** sich in alchemistischen Laboratorien umher, trat an fürstlichen Höfen als „Goldmacher“ auf und behauptete, den „Metallgeist“ entdeckt zu haben. In Amsterdam ließ er sich als Chemiker nieder, braute Universalmedizinen, veröffentlichte eine aufsehenerregende Schrift: „Die Wohlfahrt Deutschlands“, worin er sich höchst wissenschaftlich gebärdete und u. a. behauptete, es sei ihm gelungen, Salpeter aus Holz zu fieden und Gold aus Salz- und Seewasser zu schmelzen; außerdem empfahl er in prahlerischer Weise aller Welt sein selbst erfundenes „Glauber Salz“, von dem er angab, daß es die Fähigkeit hätte alle feisten Kör-

mit denen der größte Teil meiner Gäste in der Nacht vorher die Besche bezahlt hat.“

„Gute **Schecks**, nicht wahr, da können Sie unbefragt sein?“

**Joslin** pfeift durch die Zähne: „By Jove, ich übertreibe nicht, aber durchschnittlich 20 Prozent aller **Schecks**, die ich zur Bank schicke, pflegen am nächsten Tag zurückzukommen, mit dem Vermerk „nicht gedeckt“. Wenn ich Ihnen aber verraten würde, von wem diese **Schecks** stammen und wenn Sie diese Namen gar veröffentlichen würden, so könnte ich morgen meinen Laden zumachen.“

Die Oberen Zehntausend und die Fremden sind also höchst zufrieden mit dem „schwarzen“ Nachtleben von London, von den Regnern selbst ganz zu schweigen, von denen die Mehrzahl ganz ausgezeichnete Geschäfte macht. Weniger entzückt ist die Polizei, denn nicht alle Regner benehmen sich so untadelig wie **Joslin Vingham**, eine Reihe von Regner-Nachtklubs existieren illegal, zahlreiche farbige Artisten haben keine Aufenthalt- und Arbeiterlaubnisse. Das üblichste Mittel, um der Polizei einen Streich zu spielen, ist folgendes:

Der Regner hat einen Teil seiner Garderobe bei einem mit ihm befreundeten Mädchen untergebracht, den anderen Teil in seiner Privatwohnung. Wird er festgenommen, so behauptet er entweder, je nachdem, wo man ihn gefunden hat, er sei der Gatte des Mädchens oder er habe mit dem Mädchen überhaupt nichts zu tun.

So also blüht und gedeiht das Nachtleben von London unter Führung schwarzer Night-Club-Besitzer, schwarzer Artisten, schwarzer Keller und — weißer Besucher. **Ernst W. r. t. h.**

# Kleine Nachrichten

**Gedenkmünze für die erste Amerikanerin.** Soeben ist eine Gedenkmünze zum 350jährigen Geburtstag der „ersten Amerikanerin“ ausgegeben worden. Als solche gilt die im Jahre 1587 im heutigen North-Carolina geborene **Virginia Dare**. Sie war das erste Kind der englischen Kolonisten in North-Carolina und starb bald nach ihrer Geburt. Das 50-Cent-Stück, das ihr zu Ehren geprägt ist, trägt das Bildnis von **Sir Walter Raleigh**, der die Kolonisation von North-Carolina im 16. Jahrhundert leitete. Auf der Rückseite befindet sich ein Bild einer Frau mit einem Säugling. Das erste Exemplar der neuen Münze ist an **König Eduard VIII.** als Geschenk geschickt worden. Im nächsten Jahre werden große Festlichkeiten zu Ehren der „ersten Amerikanerin“ stattfinden, zu denen eine englische Delegation entsandt werden wird. Man baut nach alten Schiffsplänen zwei Karavellen wie jene, auf denen die ersten englischen Auswanderer nach Amerika gekommen sind.

**Der Elefant als Taschentuch.** Bei einer Vorführung im Pariser Cirque d'Hiver kam es zu einem grotesken Zwischenfall, der mehr Lachtränen erregte als alle Clowns zusammen. Im dem Programm ist auch das Aufreißen dreifarbiger Elefanten vorgesehen. Diese gehen im Paradeschritt an der Parade vorbei und, wie das auch sonst üblich ist, werben sie vom Publikum gefüttert. Dabei griff einer der Elefanten mit seinem Kläffel in die innere Rocktasche des Hoteliers **Jean Blanc** und zog ihm kunstgerecht die Dreifarbige heraus. Da **Blanc** dagegen protestierte und darauf hinwies, daß in der Dreifarbige 300 Francs enthalten waren, stürzten sich die Wärter auf das Tier. Dieses hatte aber schneller als der Blitz die Beute bereits verschlungen. Jetzt bleibt es Monsieur **Blanc** überlassen, Klage gegen den diebstahligen Elefanten zu erheben.

**Fromme Legende.** (m.b.) Die „United Press“ verbreitet folgende zührende Geschichte von der **Iniel Guernsey** (einer englischen Insel im Golf von St. Malo, dicht vor der französischen Nordküste): **St. Malo** Jahre lang hat ein Mönch hier an der kleinsten Kirche der Welt gebaut. Er ist jetzt mehr als hiebig Jahre alt, und die Kirche ist beinahe fertig. Sie soll sechs Personen.“ Wie der Mann so einen Niesenbau nur fertigbringen konnte — in der kurzen Zeit von vierzig Jahren! Ein anderer könnte das nicht; auch wenn er kein Maurer wäre, wäre er schon seit mindestens neununddreißig Jahren arbeitslos.

per aufzulösen und verbranntes Holz wieder grün zu machen. Glauber wurde von seinen Zeitgenossen als „Genie“ verehrt und tatkraftig von ihnen unterstützt, sogar die Professoren der fünfzigsten Wissenschaften hielten mit ihm öffentliche Diskussionen ab. Doch seine sämtlichen Erfindungen und Entdeckungen erwiesen sich bei ernsthafter Prüfung als Schmarlatanerie. Glauber, dessen Geist und Gesundheit durch die dauernden Experimente schweren Schaden gelitten hatten, starb 1670 — völlig verarmt, lahm und halbblind, in einem Armenwinkel von Amsterdam, von keiner Seele beachtet und betrauert.

Die Galerie dieser „Wundermänner“ läßt sich noch weiter fortsetzen. Immer wieder tauchen neue Geistes- und neue Schlagworte aus dem Dunkel des 18. Jahrhunderts. Immer wieder bilden sich Gruppen von Gläubigen und Opfern um diese Schmarlatane, oder sie nun **Graf Saint-Germain**, **Cagliostro** oder **Rosenkreuzer Schreyer** heißen, oder die „neue Lehre“ sich abwechselnd **Niermagnetismus**, **Multismus**, **Hell-** oder **Schwarzsehen** nannte — Anhänger strömten stets herbei, bereit, den letzten Pfennig für das „Unbekannte“ zu opfern. Denn der Gang des Menschens zum „Wunderbaren“ begünstigt und züchtet derartige Erscheinungen, wie dies nicht nur die gezeigten Beispiele aus der Vergangenheit beweisen, sondern sogar unser „sachliches“ Zeitalter, das wahrlich keinen Mangel an „Wundermännern“ hat, die leider oft viel zu spät als Volkschädlinge entlarvt werden.



# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Lohnverhältnisse

In den Jahren 1931 bis 1935 ist die außerordentlich ungünstige wirtschaftliche Lage von dem Unternehmertum dazu benutzt worden, die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten in starkem Maße abzubauen. Das Tempo des Lohnabbaues war in unserem Lande für zahlreiche Arbeiterkategorien stärker als in manchem anderen Staate. Es konnte darum gar kein Zweifel daran sein, daß bei einer Besserung der Wirtschaftslage auch die Löhne und Gehälter eine Wiedererhöhung erfahren müßten. Aber der Widerstand des Unternehmertums gegen diese Selbstverständlichkeit war so hartnäckig, daß, ob-

wohl die Besserungstendenzen schon im Jahre 1935 auf den verschiedenen Gebieten der Wirtschaft in Erscheinung traten, eine günstige Wirkung auf die Lohnverhältnisse zunächst nicht zu verzeichnen war.

Erst im laufenden Jahr ist eine Wendung zu beobachten. Allerdings hält sie sich für das erste Halbjahr 1936 noch in recht bescheidenen Grenzen, wie aus der Statistik über die Versicherungsbewegung bei den der Zentralsozialversicherungsanstalt angeschlossenen Krankenkassen hervorgeht. Im ersten Halbjahre entfielen von 10.000 versicherten Arbeitern auf die einzelnen Klassen:

| Klasse | Täglicher Arbeitsverdienst | 1936 | 1935 | 1930 |
|--------|----------------------------|------|------|------|
| I      | bis K 6.—                  | 1237 | 1212 | 941  |
| II     | über K 6.—                 | 2307 | 2451 | 1608 |
| III    | " " 10.—                   | 1687 | 1772 | 1453 |
| IV     | " " 14.—                   | 1243 | 1193 | 1124 |
| V      | " " 18.—                   | 994  | 935  | 1127 |
| VI     | " " 22.—                   | 629  | 616  | 851  |
| VII    | " " 25.50                  | 390  | 875  | 551  |
| VIII   | " " 28.50                  | 309  | 312  | 471  |
| IX     | " " 31.50                  | 260  | 266  | 426  |
| X      | " " 34.50                  | 884  | 868  | 1450 |

Der Erfolg der gewerkschaftlichen Lohnaktionen vor dem Ausbruch der Wirtschaftskrise kommt in dem günstigen Anteil der hohen Lohnklassen an dem Gesamtversicherungstand im Jahre 1930 zum Ausdruck. **Nachdem ein Viertel aller Versicherten, genau 23,5 Prozent, gehörten im ersten Halbjahr 1930 den drei obersten Lohnklassen mit einem Tagesverdienst von mehr als 28,50 Kronen an. Die erste bis dritte Klasse mit einem Tagesverdienst bis zu 14 Kronen umfaßte zur gleichen Zeit 40 Prozent, so daß auf die mittleren Klassen 36,5 Prozent entfielen. Im ersten Halbjahr 1935 kommen die schlechtesten Lohnverhältnisse in der Versicherungstatistik infolge zum Ausdruck, als**

**in den drei hohen Lohnklassen nur noch 14,16 Prozent, in den drei untersten dagegen 54,35 Prozent, und in den mittleren 31,19 Prozent versichert sind.**

Demgegenüber ist nun im ersten Halbjahr 1936 eine leichte Erhöhung des prozentuellen Anteils der in den drei obersten Lohnklassen Versicherten

festzustellen. Die Zunahme beträgt allerdings nur 0,07 Prozent. In den mittleren Lohnklassen ist die Zunahme mit 1,47 Prozent stärker. Den drei untersten Klassen gehören im ersten Halbjahr 1936 noch 52,91 Prozent aller Versicherten an, das sind 1,44 Prozent weniger als in der gleichen Vorjahreszeit.

Nach nahezu 53 Prozent aller Versicherten beziehen demnach einen Wochenlohn, der weniger als 84 Kronen beträgt! Also mehr als die Hälfte aller Arbeiter und Arbeiterinnen werden mit einem Lohn abgefunden, der nicht viel mehr als die Hälfte dessen beträgt, was als Existenzminimum anerkannt ist!

Das und die Tatsache, daß den übrigen Lohnklassen im ersten Halbjahr rund 14 Prozent weniger Versicherung angehören als vor sechs Jahren, beweisen die Verdrängung und Dringlichkeit der Forderungen auf Erhöhung der Löhne.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur, vor allem die Rentabilität der Produktion ermöglicht es durchaus, das Lohnniveau entsprechend heraufzuziehen.

## Angestellten-Mehrarbeit in der Vorweihnachtszeit

Die Vorarbeiten für den auch in der Krisenzeit größeren Geschäftandrang in den Vorweihnachtswochen, die vermehrte Geschäftstätigkeit in dieser Zeit selbst und die darauf folgenden Inventur- und Bilanzarbeiten bringen in den meisten Zweigen des Handels und der Industrie eine Erhöhung und Vermehrung der Arbeitsleistungen von Angestellten mit sich. Der Allgemeine Angestellten-Verband Reichensberg hat sich an die verschiedenen Unternehmer-Organisationen mit der Anregung gewandt, diese Mehrarbeiten nicht in Überstunden von den bereits beschäftigten Angestellten erledigen zu lassen, sondern dafür stellen sie neue Angestellte aufzunehmen. Diesen wird dadurch eine Verdienstmöglichkeit geboten und damit der Einkauf mancher lange entbehrt Bedarfsgegenstände ermöglicht, so daß nicht nur vielen stellenlosen Angestellten geholfen, sondern auch ein vermehrter Warenabgang erzielt werden kann. Es ist zu hoffen, daß diese Aktion des Allgemeinen Angestellten-Verbandes Reichensberg, der geeignete stellenlose Angestellte durch seine gut ausgebaute Stellenvermittlung nun nachweist, bei den Arbeitgeberorganisationen und den einzelnen Arbeitgebern Verständnis und Berücksichtigung finden wird.

## Die gemeinsame Landeszentrale urgirt Antiteuerungmaßnahmen

Der Zentralrat der gemeinsamen Landeszentrale der freien Gewerkschaften hielt am 29. Oktober eine Sitzung ab, in welcher über die Maßnahmen gegen unbegründete Verteuerung, und insbesondere über die Errichtung der Weiräte verhandelt wurde. Wenn diese eine entsprechende Bedeutung haben sollen, müssen sie so bald wie möglich eingesetzt und auch mit einer genügenden Kompetenz ausgestattet werden. Die gemeinsame Landeszentrale verlangt, daß die Gewerkschaften dort gebührend vertreten seien.

Der Zentralrat nahm ferner den Bericht des Genossen Zaherle über die Vorstandsitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes zur Kenntnis. Aus diesem Bericht ist besonders hervorzuheben, daß die Vertretung der landwirtschaftlichen Gewerkschaftszentrale im IGB verfrachtet wurde und daß Hoffnung besteht, daß sich die amerikanische Föderation der Arbeit dem IGB wieder anschließen wird. Der Zentralrat besaßte sich eingehend mit den Ereignissen in Spanien.

**Aufgaben unserer Sozialpolitik widmet das samstägliche „Arbeitswochenblatt“ einen Leitartikel, in welchem vor allem festgestellt wird, daß das Nichtverständnis für die Selbständigenberufserziehung in den letzten Jahren — bei**

den Gewerbetreibenden mehr, bei den Agrariern weniger — gewichen ist. Als großen Mangel unserer Sozialpolitik bezeichnet das Blatt das Fehlen einer Arbeitslosenversicherung. Der Autor S. Skivna weist mit Recht darauf hin, daß in der Tschechoslowakei zwar der Arbeitnehmer und der Staat die Last des Sozialsystems tragen, daß jedoch die Unternehmer nicht herangezogen werden, wie dies in einer Reihe anderer Staaten geschieht. Als drittes großes Problem, welches bald angegangen werden muß, behandelt der Artikel die Frage der dauernden Arbeitslosigkeit und der älteren Arbeiter und Angestellten, die keine Arbeit finden können, aber noch keinen Anspruch auf eine Alters-, Pensions- oder eine andere Rente haben. Diese Lücke in unserer Sozialgesetzgebung müsse durch die Einführung einer Sozialrente beseitigt werden.

Im Handel mit Rumänien nimmt die Tschechoslowakei in den ersten drei Vierteljahren 1936 als Lieferant die dritte Stelle ein. Rumänien hat in dieser Zeit für 8,5 Milliarden Lei Waren aus der Tschechoslowakei eingeführt. In der gleichen Zeit führte es für 13,4 Milliarden Lei nach der Tschechoslowakei aus.



Im Namen der „Religion“!

In Bombay kam es erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern, bei denen in den ersten Tagen nicht weniger als 50 Personen getötet und 500 verletzt wurden. Britisches Militär wurde eingesetzt, um die Ruhe wiederherzustellen. Hier sieht man Eingeborene bei der Plünderung eines Ladens in Kalbadevi bei Bombay.

## Ausland

### Aufstände in Spanisch-Marokko

W. Der augenblickliche Stand in Spanisch-Marokko ist der, daß eine Reihe von Stämmen, darunter die Andjera, zu den Waffen gegriffen haben und gegen die Truppen des Generals Franco einen erbitterten Kleinkrieg führen. Den Anstoß gab die Verhängung einer Kriegssondersteuer von 250 bis 500 Pesetas, die außerordentlich viel böses Blut machte. Diese Erhebung, die von einem Teil der Presse getuschelt wird, ist die Ursache dafür, daß ein großer Teil der in Spanisch-Marokko stehenden Truppen festgehalten wird, also für die Verwendung im Bürgerkrieg ausfällt. Die Steuer hatte aber noch eine andere Folge. Eine Reihe von Stämmen griff zwar nicht zu den Waffen, aber sie wandert aus, nachdem sie ihre Herden verkauft haben. Der Auswandererstrom, der ziemlich beträchtlich ist, ergießt sich sowohl in die Tangerzone, teils nach Französisch-Marokko. So ist z. B. der Bezirk von Nebala, der ein Fünftel der spanischen Zone ausmacht, nahezu entvölkert.

In Spanien haben sich zahlreiche dort lebende Marokkaner für die Regierung erklärt. Es ist

hilft rasch bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Kopfschmerzen und bei Erkältungen. Haben Sie Vertrauen zu Togal. Ein Versuch überzeugt Viele Ärzte gutachten. In allen Apoth. Kf 12-

wenig bekannt, daß ihr Führer Mustafa Ibn Nafia ein selbständiges marokkanisches Bataillon aufstellte, das auf Seiten der Regierung kämpft und bereits zahlreiche Marokkaner zum Ueberlaufen auf die Seite der Regierung veranlaßte.

Roosevelt wirbt um die Regier. (mb) Präsident Roosevelt hat bei der Einweihung eines neuen Gebäudes der Howard University in Washington, einer Negeruniversität, eine Rede gehalten. Das wird als Zeichen dafür gedeutet, daß er für die Wahl um die Stimmen der Neger wirbt. In den acht Staaten New York, New Jersey, Pennsylvania, Ohio, Indiana, Illinois, Missouri und Michigan können die Negerwähler unter Umständen ausschlaggebende Bedeutung gewinnen. Ob sich nach einem Wahlsieg Roosevelts in der Behandlung der schwarzen Zielkämpfer Amerikas Wesentliches ändern wird, bleibt freilich abzuwarten. Man darf skeptisch sein.

## Die neue Macht im Osten

### Die Türkei und die asiatische Politik Kemal Atatürks

Ankara, Ende Oktober. Am 29. Oktober sind es 13 Jahre her gewesen, daß der Sieger (Wahzi) Mustafa Kemal Pascha, heute Kemal Atatürk, zum erstenmal zum Präsidenten der türkischen Republik gewählt wurde. Dreimal wiedergewählt, hat Kemal aus dem „Kranen Mann“, um dessen Zeit sich das VorkriegsEuropa scharte, um keizerliche Erbschaft anzutreten, einen „Türken“ (d. h. einen Starke) geschaffen, aus dem Objekt der Politik der Großmächte ein tatkräftiges politisches Subjekt.

Schon rein territorialer Schritt Kemal von Sieg zu Sieg: im März 1921 wurden dem Land: Kars, Ardahan und das sogenannte türkische Armenien angegliedert; es folgte Cilicien; Ost-Thrazien, West- und Mittel-M Kleinanien, die im Egees preisgegeben wurden, verblieben dem türkischen Staate. Die strategisch hochwichtigen Inseln an dem Dardanellen-Eingang — Imbroz und Tenedos — im Jahre 1920 griechisch — wurden 1923 türkisch und erhielten eine Autonomie unter einem Kaimakam (türkischen Gouverneur). Und eben erst erfocht Kemal in Montreux, als Krönung des Ganzen die Bewilligung zur Reaktivierung der Dardanellen!

Die Türkei umfaßt 763.000 Quadratkilometer Fläche und hat etwa 15 Millionen Einwohner. Doch wirkt sich der türkische Einfluß im ganzen nahen und mittleren Orient aus — sowohl durch den Staatenblock Türkei — Persien — Irak — Afghanistan, wie auch durch Einflüsse in Ägypten, Arabien, Nordafrika und Blutverwandtschaft der türkischen Stämme in Innerasien. Besetzen sich doch in Ankara die Pantürken zu einer „Nation von 60 Millionen Seelen“. Und dies — sagen sie mit Recht — ist eine Großmacht!

Eine Reihe bedeutender Politiker hat mit sicherer Bitterung die Rolle der neuentstandenen Großmacht eingeschätzt. Unter diesen wäre vor allem der Kaulasier Dr. Mir Jafar zu nennen, ein Mann aus Aserbeidschan, der sich selbst für einen Türken hält und an der Spitze der kaukasischen Emigration im Ausland wirkt. Dr. Mir Jafar ist Verfasser einer soeben in Paris in rus-

sischer Sprache erschienenen Brochüre, die sich mit Europa und der politischen Lage in Asien befaßt. Es ist kein Zufall, daß sie in türkischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat. Dr. Jafar verweist vor allem auf die große Annäherung zwischen Ankara und Tokio. Er sieht dahinter das Wirken einer anderen Großmacht: England.

Die Balkanreise, die der junge englische König im Sommer unternahm, hat den Einfluß des Foreign Office beträchtigt, den türkischen Trumpf in der nächsten Zeit in Asien auszuspielen. England, das seinen Einfluß in Ankara mit feinstem diplomatischen Takt in großangelegter Weise durchsetzte, hat den Schlüssel zu den Dardanellen in Montreux den Türken zurückgegeben. Die Freundschaft zwischen Moskau und Ankara hat sich — wenigstens von türkischer Seite — als zielbewusste Verwirklichung mit Scheiternsmöglichkeit entpuppt. Kemal Atatürk ist vor allem türkischer Patriot; seine internationale Politik ist allein von türkischen Interessen diktiert. Und es scheint, daß die führenden Politiker und Militärs von Ankara eine Lösung gefunden haben, die ein Zusammenwirken von Briten und Türken auf dem asiatischen Kontinent auf lange Sicht ermöglicht.

Damit tritt Eben in die Fußstapfen von Dönmez und Gladstone zurück, die beide oft und ehrlich für die Türkei eingetreten sind. Großbritannien sieht in der Zusammenarbeit mit den Türken die beste Möglichkeit, Indien und Bagdad (Irak) zu sichern, die Türken ihrerseits die Sicherheit, auf dem Weg zur Hegemonie im Vorderen Orient weiterzuschreiten.

Die Türkei spielt schon heute in dem asiatischen Kraftfeld eine wichtige Rolle. Wenn Japan bei seinem Vorgehen gegen Rußland in der Mongolei nicht mit England kollidieren würde, könnten die Verhältnisse zwischen London und Tokio ganz anders sein. Das gleiche gilt von Rußland, wenn es sich nicht zu sehr dem Iran (Persien), Afghanistan und — selbstverständlich — Indien nähert. Die Türkei würde, zwischen Moskau und London gestellt, heute zweifelsohne die Engländer wählen; und die Russen wissen dies!

Andererseits ist Großbritannien imstande, die großtürkische Idee als Hindernis gegen japanisches Vordringen in Zentralasien tatkräftig zu unterstützen. Und hier wiederum gilt, daß die Türken zwar die Japaner bewundern und ihre Entwicklung kopieren, aber mit den Briten im entscheidenden Fall auf seiner Seite stehen würden. Seit 1932 arbeiten die Stäbe der türkischen und persischen Armee zusammen. Die Vorkriegstürkei wurde abwechselnd von französischen und deutschen Offizieren instruiert und von der Militärindustrie beider Länder bewaffnet. Heute kommen als militärische Berater und Kriegsindustrielle Verläufer vor allem Engländer in Frage.

Die beiden türkischen Marichälle — Kemal, der Diktator, und sein Generalstabschef Fevzi, die gehörten zu den besten Militärs der Welt. Die Armee — mit starken Cadres, deren Auffüllung nur eine finanzielle Frage ist — bildet bereits heute ein ganz hervorragendes Instrument in der Hand dieser erfahrenen Generale. Die um sich greifende mystische „Atatürkische Bewegung“ bildet dabei eine moralische Waffe ersten Ranges für den Osten.

So kann die Machtverteilung in Asien durch das Zusammengehen von London und Ankara geradezu entscheidend beeinflusst werden. Ankara ist übrigens der einzige Ort, wo Persien und Afghanistan Volkshasser unterhalten. Die angeblich „traditionslose“ Türkei knüpft an ihre mittelalterlichen Traditionen an, die im Abendland unbekannt — in Asien aber bis zu den inapanischen Inseln hin noch immer wirksam sind! Kemal, der „graue Wolf“ führt die türkischen Seelen in die Steppe zurück!



# Prager Zeitung

## Nationalisten

Prag. — r. — Die beiden Herren, die vor dem Prager Bezirksgericht einen hitzigen Ehrenbeleidigungskrieg ausfochten, sind beide Anhänger des Herrn Stibrenz und im „Károlyi Szabados“ organisiert und einer von ihnen, nämlich der Beklagte, beiderseits sogar Parteifunktionäre und ist Mitglied des „Nationalistischen Ausschusses“. Die beiden Ringer des „Nationalistischen Ausschusses“ gerieten sich indessen betreuend in die Haare, als eines Tages der Parteifunktionär zu seinem Entgegenen feststellen mußte, daß sein Parteifreund ungeduldet seines überlebenden Nationalbewußtseins keine Minder in die deutsche Nationalität übertrug. Die beiden Ringer des „Nationalistischen Ausschusses“ gerieten sich indessen betreuend in die Haare, als eines Tages der Parteifunktionär zu seinem Entgegenen feststellen mußte, daß sein Parteifreund ungeduldet seines überlebenden Nationalbewußtseins keine Minder in die deutsche Nationalität übertrug.

**Handverkehr.** Am heutigen Sonntag verkehrt bei günstigem Wetter außerordentlich auf der Strecke Nitová — Prag, der Zug Nr. 3415. Abfahrt von Nitová 17.00, Ankunft Prag-Weinberge 18.32.

## Kunst und Wissen

**Wieviele subdeutsche Bühnen gibt es?** Nach einer im Jahre 1934 durchgeführten Erhebung des Kulturverbandes gibt es außer den Berufs-Theatern im subdeutschen und karpatendeutschen Siedlungsgebiete rund 3000 Bühnen. Der Großteil dieser Bühnen gehört den Schützvereinen, den Dilettantenvereinen oder den Schulen. Durchschnittlich wird auf jeder dieser Bühnen fünfmal im Jahre gespielt, das ergibt 16.500 Vorstellungen.

**Sollmanns Erzählungen.** In der gestrigen Aufführung der Offenbach'schen Oper sang Kurt Erich Regner zum erstenmale den Hoffmann. Dieser stimmperfekte, musikalische und hochintelligente Operntenor, der schon wiederholt und immer mit bemerkenswertem Erfolg in Opernpartien aufgetreten ist, hat auch als Sollmann einen außerordentlichen Erfolg erntet. Vor allem seine schöne und große Stimme kam in dieser melodisch reich ausgestatteten Irishen Tenorpartie eindrucksvoll zur Geltung, und auch sein ausdrucksvolles und lebendiges Spiel machte tiefsten Eindruck. Es soll kein Zweifel, sondern nur ein wohlmeinender Rat sein, wenn wir dem Sänger wahren, noch mehr auf die weiche und lyrische Gebundenheit des Gesanges und weniger auf übertriebene Artikulation des Wortes zu sehen. Als Giulietta sah und hörte man zum erstenmale Fr. Meda. Wenn sie auch gefänglich nicht so blendend ist, wie man dies gerade von dieser Partie verlangt, und wenn sie auch darstellerisch nicht die richtige verführerische Courtoisie ist, so machte sie doch guten Eindruck. Die drei Partien des Coppolus, Daperino und Doktor Mirakel gab Theodor Schödl, dessen persönlichkeitsstarke Schauspielkunst diesen dämonischen Aufgaben sehr anzugewandt. Spalanani, der Physischer, war Herr Schödl, der durch übertriebene Gesten und Gebärden erlebte, was ihm an Stimme fehlt. Die nicht immer ganz glatte Aufführung der Oper, in der auch die mangelhafte Begabung zweier kleinerer Rollen empfindlich föhrie, wurde musikalisch von Kapellmeister S. G. Schödl geleitet.

**Ein sonderbarer „Zeit“-Genosse.** Wir lesen im „Neuen Morgen“: In einer Aufführung von Franz Langer, „Meisterparonisse“ im Prager Deutschen Theater spielte die Rolle des jungen Gefangenen Alois Gerhard Schreiber, der in vergangenen Jahren an der „Zubetenbühne“ tätig war. Alois Gerhard Schreiber ist derzeit Mitarbeiter des Zentralorgans der SDP „Die Zeit“. Er schreibt dort unter dem Namen Erhard Schanpielitz über das Prager Deutsche Theater und Erhard über die dramatische Produktion. In einem von diesen hat er kürzlich das Deutsche Theater wegen der Auswahl der tschechischen Autoren angegriffen und u. a. Werner's „Menschen auf der Eisenbahn“ als zersetzend bezeichnet. In einem anderen Essay forderte er Aufführungen nationalsozialistischer Autoren am Prager Deutschen Theater. — So weit der „Neue Morgen“. Nun haben die „Zeit“, der Herr A. G. Schreiber und das Prager Deutsche Theater das Wort.

**Arbeitervorstellung „Meisterparonisse“** von Fr. Langer, ein Stück, welches glänzende Beurteilung durch die gesamte Presse fand, am Sonntag, den 8. November, um halb 8 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten täglich von 8 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Epitaph-Deutsches, Morana. Die Genossen sollten nicht veräumen, sich dieses Stück anzusehen.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Sonntag, nachmittags halb 8 Uhr: Salzburg ausverkauf, 7: 8 u. 11. und 11. Teil, 8 u. 2. — Montag 8: Der Vetter in den, volkstümliche Vorstellung. Abonnement aufgegeben.

— Dienstag 8 Uhr: Die Hofloge, A. 1. — Mittwoch 8: Schneider im Schloß, Erstaufführung, 8. — Donnerstag halb 8: Caballeria rusticana, Der Bajazzo, Gastspiel Jarmila Kostová, 8. — Freitag 8: Schneider im Schloß, D. — Samstag halb 8: Boris Godunow, 8. — Sonntag halb 8: Die Reiterpatrouille, Arbeitervorstellung, halb 8: Die Federmaus, volkstümliche Vorstellung.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Heute, Sonntag, nachmittags halb 4 Uhr: Dr. med. Siob Pratorius, halb 8 Uhr: Die Hofloge. — Montag halb 8: Das Vera, Kaufbeamtin I und freier Verkauf. — Dienstag 8 Uhr: Das Vera. — Mittwoch halb 8: Die Reiterpatrouille, Kaufbeamtin II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Die Reiter. — Freitag halb 8: Die Reiterpatrouille, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Gefallene Engel, Erstaufführung. — Sonntag 8: Unentschiedene Stunde, halb 8: Die Hofloge.

## Bezirksorganisation Prag

Anlässlich des 30jährigen Bestandes der Bezirksorganisation findet am Samstag, den 14. November 1936, im großen Radio-Saal, Weinberge, Tschová, um 20 Uhr ein

### Festabend

statt. Wir bitten, den Termin vorzumerken. Eintritt einschließlich Festskript 6 Kč. — Alle Parteimitglieder sollen zu dieser Feier kommen. — Karten bei den Vertrauensmännern.

Festskript anlässlich des 30jährigen Bestandes der Prager Bezirksorganisation.

Die von der Bezirksorganisation herausgegebene Festskript zeigt die Entwicklung der deutschen sozialistischen Bewegung Prags der letzten Jahrzehnte auf. Außerdem enthält sie Beiträge von Gründern der Bezirksorganisation und führenden Genossen. Preis Kč 3.60 oder mit Eintrittskarte zum Festabend Kč 6.—

## Der Film

### Die Spielhöhlen an der Goldküste

Das amerikanische Bühnenstück, nach dem dieser Hollywood-Film (unter dem Namen „Barbaren-Nähte“) gedreht wurde, scheint größere Ähnlichkeit bei Lord London gemacht zu haben: Das abenteuerliche Milieu der Goldgräberzeit in Kalifornien, die Gestalt des Helden, der den ehrlichen Goldgräber ihre Schätze beim Roulette abnimmt, und der schließlich den Sieg des Rechts über die Schurken und der Liebe über die Goldgier, erinnern an die Romane Londons, die aber dem Kampf mit der Wildnis und dem Heldentum auf sich selbst gestellter Männer mehr Aufmerksamkeit widmen als dieser Film, dem die Liebesgeschichte das Wichtigste ist. Im Mittelpunkt steht ein Mädchen, das als erste weiße Frau nach dem damals noch wildwüestlichen San Francisco kommt, aus Goldgier die Braut und Kellnerin des Spielhöhlenbesizers wird, am Ende aber mit einem jungen, tüchtigen Goldgräber glücklich wird, gerade als sich die Wächter des Gesetzes und der Ordnung daran machen, die Gauner und Mörder aufzuhängen, die bis dahin die Stadt beherrschten.

Inwiefern ist es dem Regisseur Howard S. W. gelungen, das London-Scenen auszubringen. Die härteste Wirkung geht aber von den beiden Hauptdarstellern aus: von Edward G. Robinson, der durch den Film „Die ganze Stadt spricht davon“ bekannt wurde und der hier den Spielhöhlenkönig mit teuflischer Eleganz darstellt, und von Miriam Hopkins, die den weichen „Schwan“ der Spielhöhle mit Zartheit und Leidenschaft spielt.

**Die Welt in hundert Jahren.** Aus der Idee des siebenjährigen S. G. Wells, die „kommenden Dinge“, das Zukunftsbild der Menschheit, im Film darzustellen, ist in den Londoner Ateliers ein Riesenvorhaben geworden, das der Großartigkeit des Produktionsleiters Alexander Korda alle Ehre macht. Man hat eine Großstadt der Gegenwart (sie heißt „Evertown“, auf deutsch: Jede Stadt) und eine gläserne Phantomstadt der Zukunft aufgebaut, man hat die Gegenwart in einem futuristischen Trümmerstufen lassen, man hat die Mobilisierung von Ende 1940, Welt-Szenen nach dem Kriegsende (um 1965), die primitive Natur, die darauf folgt, und die großartigen Einrichtungen der neuen Zivilisation des nächsten Jahrtausends gezeigt: elegante Maschinen von monströsen Ausmaßen, Kombinationen von Auto und Flugzeug, Fernsehen, Nischenklosetts, ein interplanetarisches Raketenflugzeug — und die im Stil einer griechisch-klassischen Neuarchitektur bewanderten Menschen. Wenn dieser ungewöhnliche Film einen Mangel hat, dann ist es nicht ein Mangel an äußerem Aufwand, sondern der Mangel an Möglichkeit, die prophetischen, utopischen und humanen Ideen des Zukunftspunktes Wells in einem Film unterzubringen und zur Geltung kommen zu lassen. Schon die Schrecken eines kommenden Krieges (so eindrucksvoll die Mobilisierung am Weibschichtabend und der Gasanriff aus der Luft im Film dargestellt sind) überlegen die Ausdruckskraft der filmischen Gestaltung, und was nachher kommt, der Kampf der für den Weltfrieden kämpfenden Allgefeuerschwärmer



Maria Amberga in „Maria Baleska“.

(die durch überlegene Technik über den letzten Diktator liegt) und die Probleme des Fortschritts im 21. Jahrhundert — das sind Dinge, die auf der Leinwand im Rahmen eines Zweistunden-Films nur angedeutet werden konnten und deshalb oft so naiv wirken, wie wir uns die Welt in hundert Jahren nicht vorstellen. Auch für schauspielerische Leistungen ist in diesem von Technik und Weltgeschichte überfüllten Film wenig Raum, so daß man allenfalls Raymond Massey (als Zivilisationskämpfer) und Randolph Richardson (als Diktator) hervorheben kann. Aber wenn auch vieles äußerlich bleibt, viel deklamiert wird, — so ragt der Film doch als ein ungewöhnliches, als Warnung und Berufung an die Menschheit gedachtes Werk weit über den Durchschnitt einer ideenarmen, nur routinierten Filmproduktion.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Feste und regnerische Novembertage machen das Leben der Rheinländer zur Qual. Reizende Schmerzen in den Gelenken und Muskeln, Rückenschmerzen, Stechen im Rücken gestalten sich zu Unerträglichkeit. Sie können sich viele qualvolle Stunden ersparen. Lokal ist ein anerkannt schmerzstillendes Mittel mit prompter Wirkung. Lokal wird auch Ihnen helfen! Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken. 3818

## Sport-Spiel-Körperpflege

Die Gerätemeisterschaften der Schweizerischen Arbeiterturner für 1936 wurden in Bern ausgetragen, an denen sich die zwölf Arbeiterturner des Satuz beteiligten. Als Sieger und Gerätemeister für 1936 ging Gottlieb Kilchenmann (Münchenstein) mit 38,52 Punkten vor den auch bei uns bestbekannten Paul Schori (Bern) mit 38,40 und Ernst Krättil (Wädens) 38,08 Punkten hervor. Interessant ist, daß elf Turner bei der Freübung die Note 9 und mehr erreichten. Aber auch an den Geräten wurden ausgezeichnete und flüssige Leistungen vorgeführt. Die Einzelwertung der beiden Ersten sieht wie folgt aus: Kilchenmann: Barren 9,63, Pferd 9,50, Freübung 9,66, Reck 9,73; Schori: Barren 9,33, Pferd 9,73, Freübung 9,73, Reck 9,70 Punkte.

Die Leichtathletik-Meisterschaften des holländischen Arbeiter-Sportverbandes, die in Arnhem stattfanden, brachten im Gesamten zu den Frauen bei den Männern schwache Leistungen. Die folgenden Ergebnisse zeigen dies: Wäner: 100 Meter: J. Beltvede 11,8 Sek.; 200 Meter: J. v. Schouwen 24,4 Sek.; 400 Meter: A. Klein 58,2 Sek.; 800 Meter: A. Weidgraaf 2:17 Min.; 1500 Meter: A. Lips 4:38 Min.; Hochsprung: S. Sieman 1,65 Meter (Westleistung); Stabhoch: B. Anollenburg 3 Meter; Speer: G. Analfelijn 41,84 Meter (Westleistung); Diskus: C. v. Gendi 32,25 Meter; Angel: R. Madaj 11,08 Meter (Westleistung). — Frauen: 100 Meter: D. Steijn 14 Sek.; Weitsprung: H. Gerritsen 4,87 Meter; Hochsprung: C. Siemstra 1,35 Meter; Speer: C. Jones 34,67 Meter (Westleistung); Diskus: C. Siemstra 32,66 Meter (Westleistung); Angel: C. Jones 8,98 Meter.

Die englischen Arbeiter-Leichtathletikmeisterschaften wurden in Reading ausgetragen. In den Laufbewerben war die Teilnahme sehr stark, dagegen traten in den Sprungbewerben nur zwei und in den Wurfbewerben keine Bewerber an. Die Ergebnisse in den Laufbewerben sind als sehr gut zu bezeichnen. Am folgenden die besten Ergebnisse: 100 Yards: A. T. Knowles 10,1 (100 Meter in 10,0) Sek.; 220 Yards: L. S. Clark 23,2 Sek.; 440 Yards: A. L. Hoad 52,6 Sek.; 880 Yards: L. R. Pearce 2:01,5 Min.; eine Meile: B. De 4:23,3 Min.; drei Meilen: D. G. Egan 15:05,1 Min.; zehn Meilen: M. S. Nichols 57:03 Min.; zehn Meilen gehen: B. Stone 1:10:14 Std.; Hochsprung: A. E. Norman 1,58 Meter; Weitsprung: A. E. Norman 6,87 Meter. — Frauen: 100 Yards: D. A. Watson 11,8 Sek.; 220 Yards: D. Street 27,8 Sek.

„Sport“ im Restaurant. Einige bürgerliche Effortierler versuchen derzeit ihr Können auf recht bezeichnende Weise zu bewerten. In Paris wurde ein Restaurant mit einem künstlichen Eiffelturm und einer kleinen Sprungschanze versehen, auf denen diese bürgerlichen Matadore des Winterports ihre „Künste“ und Wägen vorführen, während die Gäste ihre Maßlosigkeit usw. einnehmen. Unter den beteiligten bürgerlichen Sportlern befinden sich u. a. der Riss-Sieger von 1935 H. Rominger (Schweiz) die Oesterreicher Wabl, Weindl und

## Sozialdemokratische Frauenorganisation Prag

Montag, den 2. November, ab 8 Uhr abends, im Parteihaus, Prag II., Smetka 22, **Frauenabend**

Vorlesungen aus Werken zeitgenössischer Autoren. Den einleitenden Vortrag hält Genossin Ida Fürnberg.

Soll sowie Alais und Berthe (Frankreich). — Die bürgerliche Presse nimmt nun in scharfer Form gegen ihre ehemaligen „Lieblinge“ Stellung, obwohl sie diese „Verirrung“ in breiter Weise „sensational“ vertwert.

## Vereinsnachrichten

Die Generalversammlung findet am Mittwoch, den 4. November, im Hotel „Ranopol“ statt. Es ist Pflicht der Mitglieder, an dieser Generalversammlung teilzunehmen. Tagesordnung: Protokoll, Berichte der Funktionäre, Bericht der Kontrolle, Vortrag des Kreissekretärs Genossen K. u. n. i. a., Jugendaktion, Wahl des Ausschusses, Verschiedenes. Beginn pünktlich um 8 Uhr.

G. A. I. O. Große Aus-Mislobenanstaltung am Samstag, den 5. Dezember, im Bühnenjahr der „Urania“. Tanz, Vorträge, Versicherung.

Deutsche Volksgemeinde Prag. Probe für Frauen Dienstag um 7 Uhr und Männer um 1/8 Uhr abends.

## Mitteilungen der „Urania“

Ludwig Hardt spricht „Aus dem Großen deutschen Jahrhundert“. Montag 8 Uhr. Karten: Urania, Wepler, André.  
Louis Fürnberg — Walter Schönlind. Autorenabend. Dienstag 8 Uhr. Karten: Urania, Wepler, André.  
„Marokko — heute.“ Lichtbildvortrag. Doktor Koefer. Freitag 8 Uhr. Karten: Urania, Wepler, Trublat.  
Urania-Rino  
Deutsche Greta Garbo-Bremere „Wie du mich willst“ nach Bizanbellos Stück. Heute 2, 4, 6, 1/9 Uhr. Sonst 1/6, 1/9 Uhr.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Rino: Greta Garbo spricht deutsch in der Premiere „Wie du mich willst“ nach Bizanbellos. Täglich halb 6, 1/9, Samstag, 4, 6, Viertel 9, Sonntag 2, 4, 6, 1/9 Uhr. — Abria: Sturm über dem Chinesischen Meer. Percu, Gable, A. — Alfa: Die Welt in 100 Jahren. Nach S. G. Wells. A. — Vision: Plastischer Tonfilm; „Eins, zwei, drei.“ A. — Veranet: „Charlie Chan im Circus.“ A. — Fény: „Der Gefangene der Haisfischinfel.“ A. — Flora: „Unter dunklen Tannen.“ D. — Gaumont: „Festigung von Loujumeau.“ D. — Hollywood: „Festigung von Loujumeau.“ D. — Kuba: Die Spielhöhle an der Goldküste. A. — Jüdis: „Das Gassenmädchen.“ Tsch. — Rineina: Journale, Grottesken, Reportagen. — Aurora: Aktualitäten, Romane, Grottesken. — Astva: „Du bist mein Glück.“ B. Sigli. — Lucerna: „Der Gefangene der Haisfischinfel.“ A. — Metro: „Eine launenhafte Frau.“ A. — Passage: „Das Frauenparadies.“ D. — Praha: „Unter dunklen Tannen.“ D. — Radio: „Nacht an die Adria.“ Tsch. — Stant: „Charlie Chan im Circus.“ A. — Sefektor: „Das Gassenmädchen.“ Tsch. — Alma: „Das hohe C.“ Rino Martini. A. — Vestal: „Geschichte zweier Städte.“ Nach Diden's. A. — Weidreder: „Das Mädchen am Paradies.“ Tsch. — Weidreder: „Drei Männer im Schnee.“ Tsch. — Carlton: „Der kleine Lord Rammler.“ A. — Allynson: „Wie Frauen lieben.“ Siblie Sydneh. A. — Ribo II: „Die Raitrelle des Gouverneurs.“ A. — Louvre: „Nacht an die Adria.“ Tsch. — Macosta: „Ein toller Einfall.“ D. — Olympia: „Ein toller Einfall.“ D. — Verdun: „Der Chef des Geheimdienstes.“ Engl. — Herz: „Nacht an die Adria.“ Tsch. — A. Vesvadu: „Der gelbe Domino.“ D. — Salsel: „Die Nacht an die Adria.“ Tsch. — Sefektor: „Nacht an die Adria.“ Tsch.

## Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

### Generalversammlung

Dienstag, den 8. November, 20 Uhr, im Parteihaus (Prag II., Smetka 22). Referate von Genossen Dr. A. Wiener: Student und Politik und Genossen M. G. Kfcel: Die Vorgänge an der Universität. Neuwahl des Vorstandes und Bestätigung des Tätigkeitsprogramms. Bitte, pünktlich und vollständig! Bringt bekannte Genossen mit, die noch nicht Mitglieder der Vereinigung sind!